Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 233 | Donnerstag, den 7. Oktober 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Katalog verbotener und kontrollierter Waffen

Bundesrepublik stellt benötigte Waffen selbst her

London. (Korr.) **Das Londoner Auswärtige Amt bestreitet nicht die Möglichkeit, daß die Bundesrepublik alle Waffen selbst herstellt, die von den deutschen Divisionen benötigt werden. Die Liste der nur unter Kontrolle herzustellenden Waffen muß noch festgelegt werden.**

Zu einer Bemerkung des Bundeskanzlers Adenauer, die Bundesrepublik könne diese Waffen herstellen, weisen Londoner diplomatische Stellen darauf hin, daß die Schlußakte der Londoner Konferenz vier Gruppen von Waffen schafft:

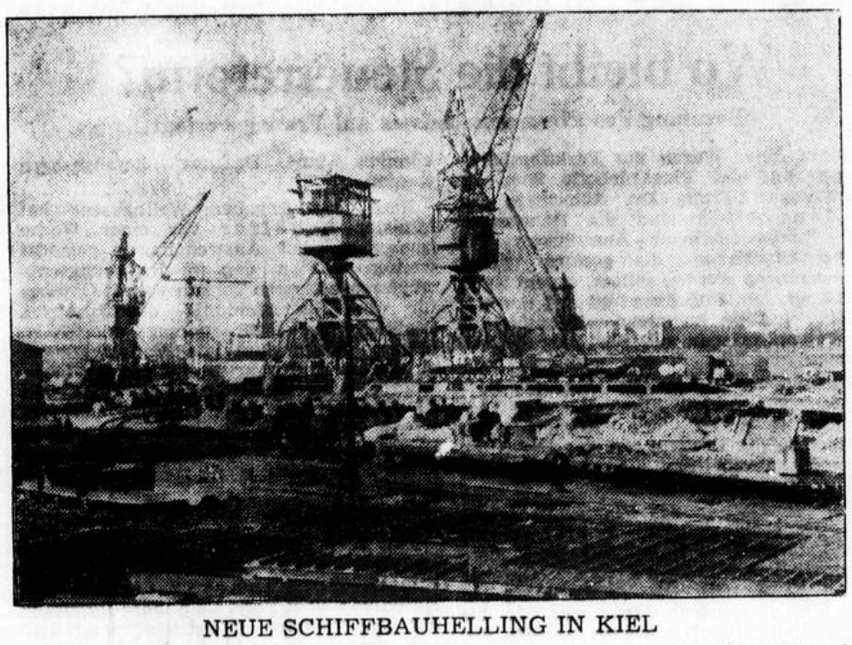
1. Die ABC-Waffen (Atom-, biologische und chemische Waffen), auf deren Produktion Adenauer ausdrücklich verzichtet hat. Eine Herstellung dieser Waffen ist ausgeschlossen.

2. Die ferngelenkten Geschosse, magnetischen und Influenzminen, Kriegsschiffe über 3000 Tonnen, U-Boote über 350 Tonnen, allgemeine Kriegsschiffe, die mit anderen Mitteln als Dampf, Diesel oder Benzin oder mit Gasturbinen oder Düsenmaschinen angetrieben werden, und strategische Bomber. In dieser Gruppe kann auf Antrag der Bundesrepublik der Ministerrat der Brüsseler Mächte mit Zweidrittel-Mehrheit Produktionserlaubnis erteilen, wenn der Oberbefehlshaber der NATO es fordert.

3. Die allgemein bei allen Mächten des Brüsseler Paktes kontrollierten Waffen, von denen nicht mehr hergestellt werden dürfen, als für die Ausrüstung der eigenen Streitkräfte und für den Export benötigt werden. In diese Gruppe fallen auch für die übrigen Mächte die unter 1 und 2 genannten Waffen, auf deren Produktion die Bundesrepublik überhaupt (eins) oder bedingt (zwei) verzichtet hat, außerdem aber „eine Liste von wichtigen Waffen", die aus der großen Gruppe Gewehre, Maschinengewehre, Kanonen, Raketen, Kriegsschiffe, Torpedos, Bomben, Panzer, Militärflugzeuge und Explosivstoffe noch von einer Arbeitsgruppe zusammengestellt werden muß. Die Produktion der Waffen dieser Liste wird „unter Kontrolle" möglich sein.

4. Die von der unter 3 erwähnten Liste nicht erfaßten Waffen. Sie werden ohne Kontrolle produziert werden können, sobald die Abmachungen ratifiziert sind.

Bundeskanzler Dr. Adenauer will sich von Fall zu Fall in die Verhandlungen der Sachverständigen über die vertragliche Verwirklichung der Londoner Schlußakte einschalten. In Bonn rechnet man damit, daß die Sachverständigenverhandlungen, die in Bonn, London und Paris geführt werden, bis Ende nächster Woche zu ersten Ergebnissen kommen.



NEUE SCHIFFBAUHELLING IN KIEL

Deutschlands jüngste Schiffbauhelling stellten die Kieler Howaldtswerke jetzt auf dem Gelände der „Deutschen Werke" in Kiel auf den Überresten alter U-Boot-Bunker und Fundamenten früherer Schiffbau-Anlagen fertig. Auf der 180 Meter langen Helling können jeweils zwei Schiffe hintereinander auf Stapel gelegt werden. Unser Bild zeigt die neue Schiffbauanlage.

Entschließung der Koalitionsparteien

Bonn. (dpa) **Die Regierungsparteien CDU/CSU, FDP, BHE und DP wollen in der außenpolitischen Aussprache am heutigen Donnerstag eine gemeinsame Entschließung einbringen, in der die Politik des Bundeskanzlers allgemein gebilligt werden soll. Dr. Adenauer hatte gestern Besprechungen mit Vertretern der Koalition. Ferner fanden interfraktionelle Verhandlungen über den Entschließungsentwurf statt.**

Die Aussprache wird heute um 9 Uhr vormittags vom sozialdemokratischen Oppositionsführer Ollenhauer eröffnet werden. Die SPD-Bundestagsfraktion beriet gestern in einer vierstündigen Sitzung über die Grundzüge ihrer Stellungnahme. Wie aus sozialdemokratischen Kreisen verlautete, vermißt die Sozialdemokratie in der Regierungserklärung vor allem Hinweise auf die nach sozialdemokratischer Auffassung voneinander untrennbaren Fragen der deutschen Wiedervereinigung und der deutschen und europäischen Sicherheit. Außer dem SPD-Vorsitzenden werden sich, wie verlautet, auch der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Wehner, Carlo Schmid, Erler und Dr. Arndt für die Aussprache bereithalten.

„Mäuse im USA-Speck"

Paris. (Korr.) **Die riesigen amerikanischen Versorgungslager im Raum von Bordeaux bilden, trotz ihrer scharfen Bewachung, immer wieder eine starke Versuchung für Elemente, die ohne anstrengende Arbeit reich werden wollen. Besonders erfolgreich in dieser Hinsicht war der 37jährige Aufsichtsbeamte Allan Marrs. Er hatte eine ganze „Schieberkette" organisiert, die Millionenwerte unbemerkt in die eigenen Taschen fließen ließ. Nur der Luxus der eigenen Lebensführung wurde ihm zum Verhängnis. Im Augenblick seiner Verhaftung besaß er eine „Jaguar"-Luxuslimousine und eine Hochseejacht. Er hatte es seit Jahren verstanden, fast täglich Werte von mehreren tausend Mark durch seine Helfershelfer zusätzlich auf Lastkraftwagen aufladen zu lassen.**

Adenauers USA-Besuch

New York. (Korr.) Während seines für Ende Oktober vorgesehenen Besuches in den Vereinigten Staaten wird Dr. Adenauer voraussichtlich nur eine Nacht in New York bleiben, wo er vor der Columbia-Universität eine kurze Ansprache halten wird. In Washington wird sich der Bundeskanzler wahrscheinlich vier Tage aufhalten. Präsident Eisenhower wird für Adenauer einen Lunch geben.

Urlaub für Heimarbeiter

Bonn. (dpa) Auch Heimarbeiter haben einen Urlaubsanspruch. Wer Spielwaren, Christbaumschmuck, Festartikel und verwandte Artikel in Heimarbeit herstellt, soll, wie das Bundesarbeitsministerium gestern mitteilte, zwölf Werktage Urlaub im Jahre von seinen Auftraggebern erhalten und dafür ein Urlaubsgeld von vier Prozent seines Jahresarbeitsentgeltes beziehen. Wer zwischen 16 und 18 Jahre alt ist, soll 18 Urlaubstage und sechs Prozent seines Jahresentgeltes erhalten. Wer das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, bekommt 24 Urlaubstage und acht Prozent des Jahresentgelts.

Molotow fordert Deutschlandvertrag

Sofortiger Abzug der Besatzungstruppen vorgeschlagen

Berlin. (dpa) **Auf einem Staatsempfang zum fünfjährigen Bestehen der Sowjetzonenrepublik teilte der sowjetische Außenminister Molotow gestern abend in Ostberlin mit, daß die Sowjetregierung den Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs erneut ein Deutschlandabkommen vorschlagen werde. Dieses Abkommen solle Vereinbarungen über einen sofortigen Abzug der Besatzungstruppen aus beiden Teilen Deutschlands enthalten.**

Molotow sagte, die Annahme dieses Vorschlages würde die Lage der Bevölkerung in beiden Teilen Deutschlands erleichtern und günstigere Voraussetzungen für die Annäherung und damit für die Wiedervereinigung Deutschlands schaffen. Die Annahme würde gleichzeitig zu einer Entspannung der internationalen Lage und zur Festigung des Friedens in Europa beitragen.

Der sowjetische Außenminister nannte in seinen weiteren Ausführungen die Sowjetzone den „wahrhaft demokratischen und friedliebenden deutschen Staat". Die gegenwärtige Lage, die durch die Spaltung Deutschlands in zwei Staaten gekennzeichnet sei, könne nicht ewig währen. Molotow verlangte allerdings Verzicht auf die Remilitarisierung Westdeutschlands.

Paris verlangt Saar-Abmachung

Paris. (Korr.) Mendès-France sagte gestern vor dem außenpolitischen Ausschuß der Nationalversammlung, die Saarfrage müsse bis zur Ratifizierung der Londoner Abmachungen, also bis Ende des Jahres, geregelt sein.

Italienischer General in Triest

Beginn des Abzugs der USA-Truppen aus der Stadt

Triest. (Korr.) **Als erster italienischer Soldat hat General de Renzi, der stellvertretende Heeres-Stabschef, gestern nach der italienisch-jugoslawischen Triest-Einigung den Freistaat betreten. Eine Ehrenabteilung der Triester Polizei geleitete ihn zum Schloß Duino bei Triest, wo er vom alliierten Oberkommandierenden in der A-Zone, General Winterton, mit zwei Ehrenkompanien amerikanischer und britischer Einheiten empfangen wurde.**

Die beiden Generale bekräftigten feierlich das am Dienstag in London unterzeichnete Triest-Protokoll und legten Richtlinien für ihre Arbeitsstäbe fest, die die Pläne für die Räumung durch die britisch-amerikanischen Truppen und für die Übernahme der A-Zone durch italienische Einheiten fertigstellen sollen.

Die ersten amerikanischen Truppen haben gestern den Freistaat in Richtung Livorno verlassen. Die rund 7000 amerikanischen und britischen Soldaten in Triest werden von italienischen Einheiten in Divisionsstärke abgelöst. Hinzu kommen je eine Abteilung Bersaglieri und Carabinieri. Der Truppenaustausch soll in drei bis vier Wochen abgeschlossen sein.

Gestern nahm der italienisch-jugoslawische Ausschuß zur Festlegung der Demarkationslinie zwischen der A- und der B-Zone auf der Landzunge von Muggia seine Arbeit auf. In den bisher zur A-Zone gehörenden Gemeinden Prevatini, San Bartolomeo, Elleri und Plava fällt ein Gebietsstreifen von acht Quadratkilometern an Jugoslawien.

Todesstrafe für Oberg beantragt

„Hauptverantwortlich für Repressalien und harte Maßnahmen"

Paris. (Korr.) **Für den ehemaligen höheren SS- und Polizeiführer in Frankreich, Oberg, und seinen Mitarbeiter Knochen beantragte der französische Ankläger, Major Flicoteaux, gestern in Paris die Todesstrafe.**

Oberg und Knochen wurden in der Anklagerede, die fast sechs Stunden dauerte und deren Verlesung sich über zwei Tage erstreckte, als die Hauptverantwortlichen für die „Besatzungspolitik der Repressalien und harten Maßnahmen" bezeichnet, die nach 1942 die Periode der deutsch-französischen Zusammenarbeit abgelöst habe. Die beiden Angeklagten trügen die Hauptschuld an der Deportation von rund 200 000 Menschen aus politischen, rassischen oder arbeitsmäßigen Gründen. Außerdem seien sie für Geiselerschießungen und für die Mißhandlung und Folterung von Häftlingen verantwortlich gewesen.

Hafenstreik in London

London. (Korr.) Der Streik der Hafenarbeiter in der Themsemündung und im Londoner Hafen hat gestern weiter um sich gegriffen und erfaßt jetzt rund 20 000 der 30 000 Arbeiter. 85 Schiffe liegen still. An elf wird nur mit unzureichenden Kräften gearbeitet.

Jungmännerbund bildet Aktionsausschuß

Wuppertal. (lnw) Die Bundesvertretung des westdeutschen Jungmännerbundes hat in Wuppertal einen Aktionsausschuß gebildet, der sich mit den Folgen der Londoner Akte für die Jungmännerarbeit beschäftigt. Bundeswart Pastor Busch (Witten) riet den jungen Männern, in den Fragen des Wehrdienstes auf keinen Fall gegen ihr Gewissen zu handeln. Jeder müsse brüderlichen Schutz genießen, wenn er sich zur Ablehnung des Wehrdienstes entschließe. Ebenso müsse das Jungmännerwerk seine Glieder bis in die Kasernen begleiten, wenn das notwendig würde.

Der Präses der evangelischen Kirchen von Westfalen, D. Wilm, warnte auf der Tagung davor, daß sich die Deutschen von nationalistischen Gefühlen leiten ließen, „denn dann geraten wir schnell in einen Rausch".

„Fliegende Untertassen" über Frankreich

Konstruktionsfehler am „Nautilus" — Opfer von Mißhandlungen

Zahlreiche fliegende Untertassen und fliegende Zigarren sollen in den letzten Tagen über Frankreich gesichtet worden sein. Über der Industriestadt Lille wurden in der Nacht zum Montag solche Flugkörper von mehreren hundert Personen beobachtet.

Probefahrten des Atom-U-Bootes „Nautilus" müssen infolge Konstruktionsfehlern an dem Boot um mindestens drei Monate verzögert werden.

Gestorben ist im Alter von 72 Jahren in einem Ostberliner Gefängniskrankenhaus der Westberliner Gewerkschaftsfunktionär Hildebrandt an den Folgen der Mißhandlungen, die ihm in der Haft zugefügt worden sind.

Der Ausnahmezustand verhängt wurde in der libyschen Hauptstadt Benghasi nach der Ermordung des Hofministers.

Bei den syrischen Wahlen wurden die Unabhängigen mit 67 Sitzen die stärkste Partei.

Der Lenkungsausschuß der UNO beschloß einstimmig, den sowjetischen Abrüstungsvorschlag auf die Tagesordnung der jetzigen Sitzungsperiode der Vollversammlung zu setzen.

3250 Kilometer im Kajak zurückgelegt hat der deutsche Wassersportler Sallaba, der vom Bodensee über den Rhein und die Saone nach dem Mittelmeer fuhr. Dann paddelte er an der spanischen Küste entlang und ist jetzt in Tanger eingetroffen.

Paris erfreut sich immer mehr des Besuches deutscher Touristen. Bereits bis zum 1. Oktober sind 55 Prozent mehr Deutsche nach Paris gekommen als im gesamten Vorjahr.

Fälle von öffentlicher Trunkenheit haben sich in der französischen Stadt Rouen derart gehäuft, daß der Stadtrat beschloß, für den Transport der Betrunkenen mit der „grünen Minna" nach dem Wachlokal 1,80 Mark zu verlangen. Bisher war die Fahrt kostenlos.

Mehr als 10 Millionen Unterschriften wurden in Japan seit dem 6. August für ein Verbot aller Atom- und Wasserstoffbomben gesammelt.

Die letzten chinesischen Divisionen haben Nordkorea verlassen und sind nach China zurückgekehrt. Im ganzen waren es sieben Divisionen.

Die Freigabe von Atomgeheimnissen haben Wissenschaftler und Wirtschaftler Großbritanniens, der USA und Kanadas im britischen Atomforschungszentrum Harwell gefordert.

Der Auswärtige Ausschuß der belgischen Kammer billigte gestern die Londoner Akte.

Grundsätze des DGB zur Wehrfrage

Freitag: „Wie wird eine Wehrmacht aussehen?" — Bejahung des Abwehrwillens

. Frankfurt a. Main. (dpa) **Der DGB-Vorsitzende Freitag bekannte sich gestern auf dem Gewerkschaftskongreß in Frankfurt zu den Grundsätzen des DGB zur Wehrfrage, in denen nichts von einer Hurra-Zustimmung, aber auch nichts davon stehe, daß man sich nicht zur Wehr setzen müsse, wenn man angegriffen werde. An das Wehrproblem müßten die Gewerkschaften mit der Frage herangehen: Wie wird eine Wehrmacht aussehen? Die Gewerkschaften fragten sich besorgt, ob eine Wehrmacht die demokratische Gestaltung Deutschlands nicht gefährden werde.**

Freitag wandte sich dann gegen Vorwürfe, der Bundesvorstand sei in der Frage der 40-Stunden-Woche nicht genügend aktiv gewesen. Er verwies darauf, daß mehrere Industriegewerkschaften in letzter Zeit Tarife abgeschlossen hätten, ohne die Forderung nach der 40-Stunden-Woche im geringsten zu beachten. Die Gewerkschaft sei kein Automat, in den man oben einen Groschen hineinwerfe, um unten sofort die Ware zu erhalten.

Der DGB-Vorsitzende bedauerte einige kritische Bemerkungen zur Rede des Bundespräsidenten, die während der Aussprache gefallen waren. Man müsse sich damit abfinden, daß man dem Oberhaupt des deutschen Volkes die Ehre entgegenbringen müsse, die er verlangen könne, und daß man Kritik für andere Gelegenheiten aufzusparen habe.

Enger Kontakt mit den Betrieben

Prof. Herschel, Ministerialdirektor im Bundesarbeitsministerium, hob hervor, die Feststellung des Grundgesetzes, daß die Bundesrepublik ein sozialer Rechtsstaat sei, sei sowohl für den Gesetzgeber als auch für die Auslegung und Handhabung der Gesetze verpflichtend. Der Redner forderte die Gewerkschaften auf, die arbeitsrechtlichen Fragen in engem Kontakt mit den Betrieben zu behandeln. Nicht das Gewerkschaftsbüro, sondern der Betrieb sei Schauplatz des Arbeitslebens.

Keine Haft für Entführung

Missolungi (Westgriechenland). Nicholas Papaspirou und die von ihm vor zwei Wochen „entführte" Ourania Dervissi wurden aus dem Gefängnis von Missolungi entlassen. Der öffentliche Ankläger entschied, daß gegen Papaspirou kein Verfahren eröffnet werde, da er das Mädchen inzwischen geheiratet habe und sie bei ihm bleiben wolle. Nach der Haftentlassung kehrte das junge Paar in sein Heimatdorf Ano Kerasovon zurück, wo eine große Familienfeier veranstaltet wurde. Der Vater der jungen Frau, der den Entführer seiner Tochter hatte töten wollen, blieb dem Fest fern, aber auch er trank auf das Wohl der Neuvermählten.

Wie wird das Wetter?

Schauerwetter



Ein kräftiges Tiefdruckgebiet zieht von der Nordsee nach Osten. Auf seiner Rückseite dringt etwas kühlere Meeresluft nach Westdeutschland vor.

Vorhersage für Donnerstag: Wechselnd bewölkt mit schauerartigen Regenfällen. Mäßige Winde aus West bis Nordwest. Leichter Temperaturrückgang. Zwischen 10 und 13 Grad Tageshöchsttemperatur.

Weitere Aussichten: Vorübergehend Wetterbesserung.

Unser Leitartikel

Von Scelba zu Togliatti?

E. H. Italiens Ministerpräsident Scelba hat sowohl im Senat als auch in der Kammer ein Vertrauensvotum kassiert. Es war nicht überwältigend, aber es reichte zur Beschwichtigung der Gemüter aus, die durch den Montesi-Skandal außer Fassung geraten sind. Dennoch wird Scelba in absehbarer Zeit voraussichtlich zurücktreten. Das Ansehen seiner Partei, der Christlichen Demokraten, hat durch die Entwirrung des Falles Montesi so stark gelitten, daß eine „Wachablösung" nach dem Rezept Mussolinis für zweckmäßig angesehen wird. Scelba war schließlich zur Zeit, als sich der Fall Montesi zu lichten begann, Innenminister und damit Hauptverantwortlicher für alles, was von der Öffentlichkeit als Skandal und Korruption empfunden wurde. Sein Nachfolger dürfte jedoch nicht sein Vorgänger Fanfani sein, der heute als Generalsekretär der Christlichen Demokraten die Reorganisation der Partei durchzuführen versucht, sondern der heutige Haushaltsminister Vanconi. In vier Wochen — so schätzt man in eingeweihten Kreisen — wird die Umbildung der Regierung vollzogen sein.

Ein Teil der italienischen Presse hat den Fall Montesi „den Skandal des Jahrhunderts" genannt. Sie besorgte damit die Geschäfte einer Opposition, die von den Kommunisten über die Nenni-Sozialisten bis zu den Neofaschisten reicht. Aber dieser Opposition geht es vor allem um die willkommene Möglichkeit, die Herrschaft in die Hand zu bekommen. Das trifft vor allem auf die Kommunisten zu, die jetzt ihre große Stunde gekommen sehen. Sie wollen unbedingt an die Macht. Was ihnen jahrelang bei den Wahlen nicht gelungen ist, möchten sie jetzt durch die Ausschlachtung des Montesi-Skandals erzwingen. Niemand wird indessen behaupten können, daß die Opposition im Falle Montesi nicht die überwältigende Mehrheit der Öffentlichkeit hinter sich hätte. Selbst die Mitglieder der Christlich-demokratischen Partei sind mit der Haltung, die sich die Regierung im Fall Montesi zurechtgelegt hatte, nicht einverstanden. Wenn die Bevölkerung morgen zur Wahl gehen müßte, brauchte die Parteileitung um einen geeigneten Nachfolger für Scelba nicht besorgt zu sein. Er hieße automatisch Nenni, wenn nicht sogar Togliatti. So groß ist die allgemeine Verbitterung über die Versuche der Regierung, den Fall Montesi zu verniedlichen und die Schuld der Angeklagten zu verkleinern, bloß weil sie zu den Kreisen gehören, die hinter der Christlich-demokratischen Partei stehen, weltanschaulich und finanziell.

Aber darauf kommt es nicht allein an. **Die Schuld** der Regierung wird sich erst dann nach Umfang und Schwere ermessen lassen, wenn der Untersuchungsrichter geklärt hat, wie weit sich der Sohn des ehemaligen Außenministers Piccioni schuldig gemacht hat — als Mörder vielleicht oder der Beihilfe zum Mord. Daß Wilma Montesi keinem Unfall zum Opfer gefallen ist, wie monatelang behauptet wurde, ist schon jetzt klar. Man weiß nur noch nicht, wer Grund hatte, sie aus der Welt zu schaffen, und warum es geschah. Auf alle Fälle steht aber bereits jetzt fest, daß es den Christlichen Demokraten in siebenjähriger Regierungszeit nicht gelungen ist, die schon vor Mussolinis „Marsch auf Rom" in der italienischen Beamtenschaft eingerissene Korruption zu beseitigen.

Das alles jedoch ändert nichts an der Tatsache, daß die Regierung Scelba unverzeihliche Fehler beging, als sie versuchte, die Schuldigen im Fall Montesi hinter den Wandschirm der Unantastbarkeit zu ziehen. Der Rückschlag, den seine Partei zu verzeichnen hat, läßt schon heute die Befürchtung laut werden, daß nicht nur die Christlichen Demokraten, nicht nur Italien, sondern das ganze freie Europa die Zeche im Montesi-Skandal zu bezahlen hat. Was jetzt in London ausgehandelt wurde, ist durch die Entwicklung in Italien bereits stark gefährdet.

Keine Wiedervereinigung ohne Krieg?

Unterredung mit US-Senator Flanders — Neutralisierung mit west-östlichen Garantien

In einer Unterredung, die der amerikanische Senator Ralph E. Flanders dem Korrespondenten der „Frankfurter Rundschau" in Washington gewährte, erklärte er u. a.: „Ich glaube, daß das deutsche Volk in überwiegender Mehrheit die Wiederbewaffnung nicht als Selbstzweck sieht, sondern als bestes Mittel zur Erreichung der Wiedervereinigung. Aber ich sehe nicht, wie eine Wiedervereinigung auf dem Weg über die Wiederbewaffnung möglich sein soll. Es sei denn durch den Weltkrieg Nr. 3."

Frage: „Wie sollte eine Wiedervereinigung technisch vonstatten gehen?"

Antwort: „Selbstverständlich nur auf dem Wege freier Wahlen. Das ist natürlich nur möglich nach vorheriger Verständigung mit Moskau. Sie ist meiner Meinung nach möglich, zumindest sollte sie versucht werden. Die spätere Neutralisierung Gesamtdeutschlands müßte sowohl von Moskau wie von den Westmächten in einem Vertrag garantiert werden. Vor den Wahlen sollten sowohl die Sowjets wie die Westmächte ihre Truppen aus Ost- und Westdeutschland zurückziehen. Als Kontrollorgan für die Wahlen und die Aufrechterhaltung der Neutralitätsverträge sollte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen fungieren."

„Läuft der Vorschlag, Deutschland nicht zu bewaffnen und zu neutralisieren, nicht den Zielen der Bundesregierung wie auch den Wünschen der Regierungen aller Westmächte direkt zuwider?"

„Das mag im Augenblick noch so sein. Doch die Wiederbewaffnung löst kein Problem. Ich möchte in diesem Zusammenhang ausdrücklich betonen, wie groß meine Bewunderung für die staatsmännische Kunst Dr. Adenauers ist. Aus diesem Grunde möchte ich den Eindruck vermeiden, als ob ich mit meinen Vorschlägen etwa einen Druck auf ihn ausüben wollte. Mein Wunsch wäre, daß die Bundesregierung selbst die Neutralisierung Gesamtdeutschlands vorschlüge. Nur wenn diese vom deutschen Volk wirklich gewünscht wird, könnte sie praktisch in Angriff genommen werden. Der Gedanke einer neuen deutschen Politik muß von innen her, aus Deutschland selbst herauswachsen — von außen her können höchstens Anregungen gegeben werden."

„Glauben Sie, daß Westeuropa im Falle eines neuen Krieges erfolgreicher verteidigt werden kann, wenn Deutschland unbewaffnet bleibt?"

„Ja, das glaube ich. Die Verteidigungslinie des Westens sollte niemals durch Deutschland laufen, sie muß viel weiter westlich sein, um im Ernstfall zu halten. Wenn wir uns auf Deutschland konzentrieren und Westdeutschland bewaffnen, so schaffen wir weiter nichts als Ruinen und Trümmerfelder. Wem sollte das dienen?"

„Ich weiß nicht", so schloß Senator Flanders die Unterredung, „ob das deutsche Volk den Preis der Neutralisierung für die Wiedervereinigung zu zahlen bereit ist. Es muß Sache der Deutschen bleiben, das zu entscheiden. Aber das Problem der Neutralisierung sollte endlich in die internationale Diskussion geworfen werden."

Wo bleibt die Steuerreform?

Beratung des Finanzausschusses auf Freitag vertagt

Bonn. (dpa) **Wegen der Fraktionsberatungen und der Plenardebatte über die Regierungserklärung Dr. Adenauers zur Außenpolitik sind die Beratungen des Bundestagsfinanz-Ausschusses zur Steuerreform, die gestern wieder aufgenommen werden sollten, erneut vertagt worden. Der Ausschuß soll nun am Freitag und am kommenden Dienstag die Regierungsvorlagen möglichst abschließend beraten.**

Noch immer stehen alle wichtigen Entscheidungen aus, vor allem über den Einkommensteuertarif, den Körperschaftssteuersatz, die Besteuerung der Ehegatten und die Freibeträge für Arbeitnehmer und freiberuflich Tätige.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses des Bundestages, Dr. Wellhausen (FDP), forderte in Bonn, daß die Steuerreform rückwirkend vom 1. Oktober an in Kraft tritt. Die Tarifsenkung bei der Einkommensteuer solle um 500 bis 600 Millionen Mark erweitert werden. Die ursprünglich für die Verteidigung vorgesehenen Gelder des Bundeshaushalts könnten zur Deckung herangezogen werden.

Nach den Angaben Wellhausens hat Minister Schäffer vor einer Woche zugegeben, daß Anstrengungen gemacht werden müßten, den im Regierungsentwurf vorgesehenen Termin vom 1. Oktober für die Steuersenkung durchzusetzen. Schäffer habe sogar zugesagt, hierfür in seinem Ministerium die Vorbereitungen zu treffen, und zwar so, daß für das letzte Quartal 1954 ein Bonus in Höhe von 2,5 Prozent der Steuerschuld vergütet werde. Dies käme im großen und ganzen einem Inkrafttreten der Steuersenkung am 1. Oktober gleich.

Deutsch-türkische Übereinstimmung

Bonn. (dpa) Bei Beratungen zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer, dem türkischen Ministerpräsidenten Menderes und Außenminister Köprülü wurde gestern bei der Erörterung der politischen Lage Übereinstimmung erzielt. Die Türkei dürfte bei den kommenden Beratungen der NATO die Aufnahme Deutschlands in den Atlantikpakt unterstützen. Im Mittelpunkt der deutsch-türkischen Gespräche stehen Fragen der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen. Es ist beabsichtigt, die Bundesrepublik bei der Verwirklichung türkischer Investitionsaufgaben zu beteiligen.

Churchill will sprechen

London. (Korr.) Churchill hat für den Schlußtag des Kongresses der Konservativen Partei, der am heutigen Donnerstag in Blackpool beginnt und am Sonnabend abschließt, eine große politische Rede angekündigt. In politischen Kreisen Londons wird damit gerechnet, daß er zu den Gerüchten über eine baldige Übergabe der Regierung an Eden Stellung nehmen wird. Gut unterrichtete konservative Kreise bezeichnen es als möglich, daß sich Churchill zurückziehen wird, sobald die Ergebnisse der Londoner Konferenz gesichert sind. Edens Prestige ist, nach dem Urteil seiner Parteifreunde, nach dem Erfolg der Londoner Konferenz größer denn je.

Abgemagerter blinder Passagier

New York. (Reuter) Der 18jährige Malerlehrling Alfred Oestmann aus Bremen-Delmenhorst wurde im Hafen von New York als blinder Passagier auf dem Frachter „Bärenstein" des Norddeutschen Lloyds entdeckt. Der Junge verbarg sich am 24. September auf dem Schiff und war seither praktisch ohne Nahrung. In elf Tagen sank sein Körpergewicht von 68 auf 40 Kilo. Ein Mitglied der Mannschaft des Schiffes wurde aufmerksam, als er aus einem kleinen Verschlag ein unterdrücktes Stöhnen hörte. Man schaute nach und fand Oestmann.

Nach einem Bad und einer ersten leichten Mahlzeit erholte sich der Junge rasch. Er tritt auf der „Gripsholm" die Rückreise nach Deutschland an.

In einem Utrechter Hotel wartet seit einem Jahr ein Koffer mit Geld und Wertsachen in Höhe von 50 000 Mark auf seinen Eigentümer. Der Koffer war während der vorjährigen Messe von einem Besucher stehengelassen worden.

Mendès-France kann Vertrauensfrage stellen

Paris. (Korr.) **Der französische Ministerrat ermächtigte den Ministerpräsidenten Mendès-France gestern, in der am Donnerstag beginnenden Aussprache der Nationalversammlung über die Londoner Ergebnisse die Vertrauensfrage zu stellen, wenn er es für notwendig hält.**

Der Ministerrat befaßte sich ausgiebig mit der Londoner Außenministerkonferenz und mit der Spionageaffäre Baranes/Dides. Die Minister dankten dem Regierungschef für seine Verhandlungsführung in London und beglückwünschten ferner Innenminister Mitterand für sein energisches Vorgehen im Baranes-Fall.

Mendès-France hob in seinen Ausführungen zu London besonders hervor, daß die französische Delegation wesentliche Ergebnisse erzielt habe: Die britischen Verpflichtungen, die Verstärkung der Machtbefugnisse des atlantischen Oberbefehlshabers, die Bildung einer Rüstungskontrollbehörde und den Verzicht der Bundesrepublik auf die Produktion schweren Rüstungsmaterials. Nach Mendès-France haben die neun Außenminister bisher nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, eine Organisation zur Lenkung der Herstellung und Verteilung des Rüstungsmaterials zu bilden.

Baranes widerrief Geständnisse

Er will Labrusse und Turpin zu Unrecht beschuldigt haben

Paris. (Korr.) **Der unter Anklage der Spionage verhaftete kommunistische Journalist Baranes widerrief einen Teil seiner bisherigen Geständnisse, als er dem wegen Verrats von Staatsgeheimnissen verhafteten Beamten Labrusse gegenübergestellt wurde. Baranes erklärte, er sei nicht von den unter Anklage stehenden Personen, sondern von anderen hohen Persönlichkeiten informiert worden.**

Bei seinem ersten umfassenden Verhör, so sagte Baranes, habe er Labrusse und dessen Vorgesetzten Turpin zu Unrecht beschuldigt, weil er übermüdet und abgespannt gewesen sei.

Labrusse erklärte vor dem Untersuchungsrichter, er habe Baranes erst im März 1954 kennengelernt und damals begonnen, ihm Informationen aus dem Generalsekretariat für die Landesverteidigung zu liefern. Er habe nicht aus materiellen Gründen gehandelt, sondern das Ende des Indochinakrieges beschleunigen wollen. Baranes dagegen behauptete früher, Labrusse habe bereits 1953 geheime Dokumente an den progressistischen Abgeordneten D'Astier de la Vigerie, an den Kommunisten Malleret-Joinville und den stellvertretenden kommunistischen Generalsekretär Duclos geliefert. Diese drei Politiker sind Abgeordnete der Nationalversammlung und genießen politische Immunität.

Baranes soll auch erklärt haben, daß er Duclos einmal Sitzungsberichte des Nationalen Verteidigungsrates überbracht habe. Duclos habe ihm das Material mit der Bemerkung zurückgegeben, er kenne es längst.

Anklagen des Schahs

Teheran. (Reuter) Der Schah von Persien rief gestern die Bevölkerung seines Landes auf, bei der „Vereitelung der Pläne der Feinde des Landes" mitzuhelfen. Bei der Eröffnung der fünften Sitzungsperiode des persischen Senats verwies er auf die Verhaftung von kommunistischen Offizieren im September und sagte, anstatt ihre Pflicht dem Lande und der Monarchie gegenüber zu erfüllen, hätten sie ihren Eid gebrochen und versucht, die Sicherheit und Unabhängigkeit Persiens zu gefährden. „Dieser Schandfleck wird getilgt", erklärte der Schah. Die Regierungsbehörden müßten von Verrätern gesäubert werden.

Negerstudenten werden geschützt

Eingreifen der USA-Behörden gegen Demonstranten

Washington. (INS) **Die Schulbehörden in Washington und Baltimore bekundeten ihre Entschlossenheit, die Anordnung des Obersten Gerichtshofs der USA zum gemeinsamen Schulbesuch Weißer und Farbiger trotz der Demonstrationen der letzten Tage durchzusetzen. Am Dienstag hatten Hunderte von weißen Studenten in beiden Städten gegen die Anordnung demonstriert, daß von jetzt an auch Neger ihre Hochschulen besuchen sollen.**

Der Polizeichef von Baltimore befahl die Verhaftung aller Personen, die vor den öffentlichen Schulen Posten bezogen haben, um die Neger am Betreten der Gebäude zu hindern. Gleichzeitig appellierten der Polizeichef und die Schulleiter an die Bevölkerung, die Gesetze zu achten. In Washington wurden in der Nähe der Schulen und Hochschulen Sonderkommandos der Polizei stationiert.

305 Mau-Maus getötet

Nairobi. (dpa) 305 Mau-Mau-Terroristen wurden im September in Kenia von britischen Sicherheitsstreitkräften getötet. 49 Mau-Mau-Leute wurden verwundet gefangengenommen und 1600 Verdächtige festgenommen. Im gleichen Zeitraum kamen 29 regierungstreue Eingeborene ums Leben. Die Sicherheitsstreitkräfte verloren 22 Tote, darunter vier Europäer.

Wetter des Mißvergnügens

Hamburg. (dpa) Stürmisches Wetter herrscht in diesen Tagen an der Nord- und Südgrenze der Bundesrepublik. Für die Nordsee und das norddeutsche Küstengebiet besteht seit Mittwochabend Orkangefahr. In den Höhenlagen der Alpen hat sich in der Nacht zum Mittwoch die Temperatur auf minus 4,5 Grad abgekühlt. Bei Windstärke fünf bis sechs setzte bis herunter auf 2500 Meter wieder Schneefall ein.

Polizeimeister CORDUA

ROMAN VON EDGAR KAHN

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(36. Fortsetzung)

Launen hat sie nicht mehr, als jeder mal so hat. Ganz bestimmte Empfindlichkeiten zum Beispiel, die aber dann immer schnell . . . nun nähert sich Hannes dem kritischen Punkt in seiner Ehre, über den er mit Lotte nur mit großer Zurückhaltung spricht: Daß und warum sie bisher kinderlos geblieben sind.

Plötzlich glaubt Hannes den Schlüssel zu Lottes unbegreiflichem Verhalten gefunden zu haben. Das wird es sein. Kann es nur sein! Sie hat sich wieder einmal gewisse Hoffnungen gemacht und festgestellt, daß sie getrogen haben.

Seine liebe dumme Lotte! Schön, sie sind nun schon sechs Jahre verheiratet, aber Hannes kennt eine ganze Menge Fälle, wo so ein kleiner Schreihals auch erst mit großer Zugverspätung eingetrudelt ist. Lotte wird achtundzwanzig, und er ist knappe fünfunddreißig. „Nun mal ganz ruhig, kleines Mädchen", denkt Hannes, „wenn alle Stricke reißen, müssen wir wohl doch einmal den Onkel Doktor fragen."

Hannes ist auf dem besten Wege, seine innere Fröhlichkeit zurückzugewinnen, trinkt noch ein zweites kleines Helles, das viel prächtiger schmeckt als das erste, guckt unter die Tischdecke, wie weit Titus mit seinem Knochen ist, brummt behaglich: „Na, Dicker, hast dich mal wieder richtig vollgefressen!", steht auf, knöchelt Holm ein Zweimarkstück auf die Theke, läßt sich herausgeben, steckt die Groschen sorgfältig in sein altes, abgeschabtes Portemonnaie, sagt: „Mach's gut, Richard" und drückt dem Dicken kräftig die Hand.

Zu Kuddel Blaufeder sagt er nichts, obgleich zu den Steuern, die er angeblich an die Polizei abführt, sachlich einiges zu sagen wäre. Richard Holm sagt: „Hals- und Beinbruch, Hannes!" Hannes ist sehr zuversichtlich, meint: „Das wird schon werden!" und nun ist er draußen auf der Straße.

Vor der Tür steht der Wagen von Kuddel Blaufeder. Das mit den Beulen vorn und hinten stimmt. „Den klaut bestimmt keiner!" denkt Hannes verächtlich, blickt zu den Fenstern seiner Wohnung hinauf, aber oben ist alles dunkel.

Leise schließt er auf, schleicht auf Zehenspitzen in die Küche, da liegt noch eins von den eingewickelten Broten, die eigentlich im Kino gegessen werden sollten, und das verputzt er nun mit gutem Appetit. Dann leise, leise in das Schlafzimmer, schaltet seine kleine Nachttischlampe ein, legt die Uniform für morgen früh zurecht, zieht sich geräuschlos aus, hängt den Zivilanzug sorgfältig auf den Bügel und in den Schrank, besucht im Schlafanzug noch einmal das Badezimmer, und nun liegt er glücklich ebenfalls im Bett.

Das Nachttischlämpchen brennt noch, denn Hannes weiß nicht recht, ob er Lotte obgleich sie fest zu schlafen scheint, den Gutenachtkuß schuldig bleiben soll. Nun löscht er zwar das Licht, aber auf die liebe Einrichtung möchte er nicht verzichten.

Lotte erwacht von diesem Kuß, und nun wirft sie plötzlich ihre Arme um seinen Nacken, weint hemmungslos, und als Hannes, der das für übertrieben hält, zärtlich, aber unverständlich brummt, bricht alle Not aus ihr heraus. „Ach, Hannes!" schluchzt sie. „Es ist alles aus! Walter . . . ich glaube, wir sind verloren!"

Zuerst, noch im Dunkel des Zimmers, lacht Hannes ungläubig auf. „Du träumst wohl noch, Lotte? Nun wach mal auf. Ist ja doll! So was hab ich auch noch nicht erlebt, daß man halbwach — altes Mädchen, komm endlich zu dir!"

Er greift über sie hinweg nach ihrer Nachttischlampe, knipst sie an, sieht, daß ihr die Tränen über das Gesicht laufen und daß sie völlig wach ist. Da wird er unruhig, denn sie schluchzt noch immer, preßt sich erneut wie ein Kind in seine Arme und jammert: „Gestern . . . Walter war gestern abend noch hier und hat mir erzählt . . ."

Hannes befreit sich nun energisch aus ihren Händen, richtet sich ruckartig auf, blickt Lotte mißtrauisch an und fragt gedehnt: „Walter? Was denn? Walter war hier und hat . . . was soll er dir denn schon Großes erzählt haben, Lotte!"

Als sie nicht gleich antwortet, wird er ungeduldig. „Nun sag doch schon! Hat er Schulden gemacht? Woh! sogar Spielschulden, wie? Das habe ich kommen sehen! Haltlos war er ja immer! Ist es viel?"

„Wenn es nur Schulden wären . . . ach, Hannes! Wenn sie ihn fassen . . .! Diese Schande!"

Hannes gerät in Zorn. „Nun erzähle doch endlich einmal im Zusammenhang!" sagt er scharf. „Dein Heulen macht die Sache doch auch nicht besser!" Er blickt sie verstört an, fragt tief besorgt: „Oder hat das wieder mit Urkunden zu tun? Hat er Zeugnisse oder so was gefälscht? Dann kann er sich aber dieses Mal auf was gefaßt machen!"

Lotte zwingt sich mit Gewalt zur Ruhe, richtet sich auf und sagt fast brutal: „Er fälscht für diese Bande von Autodieben alle Papiere, die von denen gebraucht werden. Ich soll ihm helfen, hat er verlangt, und ich soll es dir nicht sagen! Dich soll ich nur unauffällig ausforschen, was die Polizei gegen seine Leute unternimmt, und es ihm sagen! Er weiß, daß ihr hinter denen her seid. Aber die fühlen sich zu sicher. Er will, daß die hochgehen sollen. Dann will er sich rechtzeitig von ihnen freimachen und verschwinden. Für immer, und auch aus unseren Augen, hat er gesagt!"

Hannes Cordua blickt seine Frau aus trüben Augen an; der monotone Bericht hat ihn wie ein Schlag getroffen. Seine Stimme ist rauh: „Und das schleppst du den ganzen Tag mit dir herum? Läßt mich schlafen, drüben ruhig mein Bier trinken, und jetzt muß ich das auch erst förmlich aus dir herauspressen? Anstatt mich in der nächsten Minute anzurufen?" Er schreit die letzten Worte fast. Aber er wartet nicht mehr auf eine Antwort. Wirft sich ungestüm herum, steht vor dem Bett, reißt sich den Schlafanzug vom Körper, zerrt seine Uniform vom Bügel und zieht sie hastig an.

Lotte ist nun ebenfalls aufgestanden, steht vor ihm und fragt angstvoll: „Wohin denn, Hannes? Um Gottes willen! Sag mir doch, was du jetzt tun willst!"

„Da gibt es doch nichts mehr zu überlegen!" sagt er hart. „Greifen werde ich ihn mir! Ihn zwingen, daß er sich der Polizei stellt! Noch in dieser Nacht! Oder ich schleife ihn selbst auf die nächste Wache!"

„Und dann?" Lotte zittert vor Angst. „Wenn sie seine Personalien aufnehmen und feststellen, daß es dein Bruder ist?" Sie umklammert ihren Mann, als wolle sie ihn von diesem Schritt abhalten. „Was wird dann aus uns, Hannes?"

Sie sehen sich eine Sekunde wortlos an. „Was dann geschieht, ist ziemlich klar, Lotte!" sagt Cordua ruhig. „Dann erfahren meine Kameraden und meine Vorgesetzten, daß mein Bruder ein Lump ist!"

„Hannes!"

„Hilft nichts, Lotte! Ich muß die Suppe ausfressen, die er mir eingebrockt hat!"

„Vielleicht gelingt es ihm doch, daß er sich von denen freimacht und verschwindet?"

Hannes Cordua blickt seine Frau verständnislos an. „Verschwindet? Ach! Glaubst du, ich setze mich so lange in der Wache auf meinen Stuhl und warte, bis mein lieber Bruder verschwindet? Reibe mir stillvergnügt die Hände und bin froh, daß er mir endlich aus den Augen ist? Nee, Lotte! Für einen Polizeibeamten gibt es da nur eins —. Das muß seine Ordnung haben, wie es sich gehört! Und wenn ich selbst dabei vor die Hunde gehen müßte. Aber für schiefe Sachen bin ich nicht zu haben! Und nun laß mich in den Dienst!"

„Warte doch wenigstens bis morgen früh, Hannes! Wo willst du ihn denn jetzt finden? Der ist doch sicher gar nicht zu Hause!"

„Den finde ich schon!" sagt Hannes kalt. „Wenn man weiß, wen man sucht, dann findet man ihn auch! Nachts leichter als am Tage! Auch die Lumpen gehen schlafen!"

Und nun ist er draußen auf dem Flur, schnallt mit fester Hand das Koppel um, gibt seiner Frau, die ihm nachgegangen ist, wortlos einen Kuß und will schon aus der Tür, nachdem er Titus kurz auf seinen Platz gewiesen hat. Aber dann kommt er doch noch einmal zurück, hat es sich anders überlegt, nimmt Titus an den Riemen und sagt: „Ich nehme ihn doch besser mit. Vielleicht brauche ich ihn!"

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Ach, Egon, prügele den Jungen diesmal nicht. Warte doch, bis er es wieder tut."

„Und wenn er es nicht wieder tut?"

119. Jahrgang — Nummer 233

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Donnerstag, den 7. Oktober 1954

UNSERE Heimat

Dunkel wird der Abend bald . . .

Nur noch wenige Tage lang ist die Brücke, die hinüberführt zum Oktober. Der Zeiger der Jahresuhr rückt von neun auf zehn und tiefer sinken die Gewichte an den Ketten der Zeit. Die spärliche Helle dieses Jahres krümmt sich mehr und mehr und dunkel werden die herbstlichen Abende. Feiner Regen scheint die bunten Farben an Baum und Strauch zu verwischen und traurig geht das Spiel zu Ende. Eine leise Melancholie schwingt sich heran und düstert unsere Freude.

Die frühe Dämmerung gibt uns Geborgensein und wir lauschen auf den Pendelschlag des Lebens. Ein Jahr rückt langsam seinem Ende zu und kerbt auch unseren Lebensbaum. Still bleiben wir am Fenster stehen und hören nur die Ruhe.

Dunkel wird die Welt um uns und der Herbst schließt bald die Gärten, wo letzte Früchte reif zu Boden fallen. Müde taumeln die Bätter hernieder und weben die wärmende Decke für die fröstelnde Erde.

Erinnernd klopft es an die Tür: Bedenke! Dunkel wird der Abend bald . . . und alles geht zu Ende.

Olper Stadtspiegel

Richtkranz gesetzt. Auf dem Neubau von W. Gipperich in der Biggestraße wurde vorgestern der Richtkranz gesetzt.

Dringende Reparaturarbeiten werden jetzt endlich am Bahnhof Olpe an der Hauptfront des Gebäudes durchgeführt.

Eine Michaels-Feier der kath. Jugend fand am Sonntagabend in der hiesigen Pfarrkirche statt. Die Predigt hielt der Pater Rektor des Pallottiner-Klosters.

Aus dem DRK. Heute ist um 20.15 Uhr im Hotel „Zum Schwanen" ein Dienstabend des Jugend-Rot-Kreuz. Einsatztaschen mit Uebungsmaterial sind mitzubringen.

Für den Küchentisch. Krabben-Omlette: Man bereitet aus drei Eßlöffeln Mehl, drei gut geschlagenen Eigelb und ein wenig Salz und dem Schaum von drei zu steifen Eiweiß geschlagenen Eiern ein Omelette und gibt die in Butter heiß gemachten Krabben entweder sofort zu der Omelettenmasse oder füllt das fertige Omelette damit.

Vorsicht bei Zinkgefäßen. Verwendung von Zinkgefäßen oder verzinkten Behältern und Maschinen ist für die Zubereitung und Aufbewahrung von feuchten Futtermitteln nicht zu empfehlen. Entsprechende Untersuchungen des Institutes für Tierernährung der Forschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode, ergaben, daß bei Aufbewahrung wasserhaltiger und besonders eingesäuerter Futtermittel bereits nach einigen Stunden mit einem starken Zinkgehalt im Futter zu rechnen ist, der um so größer ist, je saurer die Futtermasse ist. Nach 16stündiger Aufbewahrung von eingesäuerten Rübenschnitzeln in einem verzinkten Eimer war der Zinkgehalt des Futters so hoch, daß er bei einem Verzehr von etwa 8 kg derartiger Schnitzel etwa 50 g Zinksulfat entsprochen hätte. Diese Dosis dürfte für ein Schwein tödlich sein.

Olper Filmschau. „ROSEN-RESLI" — ein Film mit Herz für alle Herzen! Er erzählt die fesselnde und ergreifende Geschichte eines neunjährigen Waisenkindes, das von seiner geliebten, schwerkranken Pflegemutter vorübergehend getrennt, in der Obhut eines Gärtnerehepaares in die Geheimnisse der Rosenzucht eingeweiht wird. Dort verbindet sich das Schicksal der Kleinen mit dem eines jungen Paares. Nach dramatischen Ereignissen werden die Schatten, die über das Glück einer erwachenden Liebe fallen, durch die treue Anhänglichkeit des dankbaren Kindes gebannt. Die bezaubernde kleine Christine Kaufmann, die im Reigen der deutschen Filmkinder in letzter Zeit besondere Aufmerksamkeit erregt hat, spielt die Titelrolle und verhilft insbesondere den Szenen mit Otto Gebühr, der nach seinem letzten Drehtag für immer von uns ging, zu unvergeßlichen Eindrücken. Die Darstellerliste nennt ferner Paul Klinger, Josefin Kipper, Katharina Mayberg, Arno Assmann, Käthe Haack, Olga Tschechowa und eine Reihe anderer bekannter Namen. Harald Reinl führte Regie. — Es handelt sich um einen Constantin-Film der EVA-Produktion frei nach der gleichnamigen Novelle von Johanna Spyri. — Der Film läuft von Freitag bis Dienstag einschließlich im hiesigen Lichtspieltheater.

Der neue Müllabladeplatz befindet sich jetzt in der unteren Kölner Straße (Wüste). Von dem ehemaligen Bunker bis zum Hause Korte soll der Müll entlang des Steilufers bis zur Bigge abgelagert werden.

„Heim und Familie"

Jugendtreffen auf der Burg Bilstein wieder eine Gemeinschaft

Kreis Olpe. In schönster Eintracht und Harmonie verlief das Wochenendtreffen der Jugendleiter aus verschiedenen Richtungen und Anschauungen, zu dem der Kreisjugendring auf die Jugendburg Bilstein eingeladen hatte. Die Zusammenkunft war ganz auf die Feierabendgestaltung im eigenen Heim ausgerichtet — besprochen in Arbeitskreisen — und gab den Teilnehmern wertvolles Rüstzeug mit, das bei der Förderung der Jugendarbeit Verwendung finden kann.

Im Arbeitskreis am Samstagabend sprach Franz Kaiser aus Elspe über „Heim und Heimgestaltung". Als Fachmann und Vertreter des holzverarbeitenden Handwerks stellte er die von Hand gemachten Einrichtungsgegenstände in den Vordergrung, die hier besonders im Sauerland von den zuweilen stil- und leblosen mechanischen Erzeugnissen nicht verdrängt werden dürften. Sein Vortrag wurde mit vorzüglichen Lichtbildern sehr interessant und anregend gestaltet.

Die Fortsetzung des angebahnten Themas gab Architekt Gerhards aus Siegburg. Besonders über die Wahl des Werkstoffes und über die Art der Herstellung wurde eifrig diskutiert. Nach den Gottesdiensten am Sonntagmorgen setzte Studienassessorin Fräulein Rudeck (Attendorn) die angefangenen Thematas vom Samstag fort. Sie sprach über Fest und und Feier in der Familie und gab zwischendurch Beispiele dieser Familienfeier-Gestaltung. Sie nahm dabei Bezug auf die Geburts- oder Namensfeste und vergaß nicht, den Ablauf des Kirchenjahres miteinzubeziehen.

Hubertus Halbfas aus Drolshagen sprach dann aus der Praxis in den Jugendgruppen in Dorf und Stadt. Aus dieser Praxis heraus gab er wertvolle Anregungen, dabei ausgehend von den Sitten und Gebräuchen besonders in den Dorfgemeinschaften und den Ueberlieferungen von alters her.

Maßgeblichen Anteil an der Ausgestaltung des Treffens hatte Karl Weber aus Siegburg, der besonders den Herbst und den Erntedank als Themen seiner Arbeit gewählt hatte. Karl Weber machte aus den Jugendringmitgliedern wieder einmal nicht nur einen richtig singenden Chor, sondern darüber hinaus eine fröhlich mittuende Gemeinschaft. Diese Tatsache hob Kreisjugendpfleger Broermann hervor, bevor Vorsitzender Dr. Kurt Schmelzer aus Meggen das Treffen schloß. Er habe viele neue Gesichter gesehen. Das sei ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich der Kreisjugendring ständig verjünge.

Gelöbnis vor zehn Jahren

Marienkapelle auf dem „Renneberg" in Oberveischede

Oberveischede. In einer Marienfeierstunde im Oktober des Kriegsjahres 1944 wies der damalige Seelsorger Pfarrvikar Reker die Gemeinde darauf hin, daß unser Beten und Tun niemals getragen sein dürfe von der Angst vor kommendem Unheil. Er forderte die Gläubigen auf, mitzuwirken am Sühnewerk für die eigene und die Schuld der Welt. Dann stellte er die Gemeinde unter den besonderen Schutz der Gottesmutter und gelobte zum Zeichen des Dankes im Namen aller den Bau einer Marienkapelle für das Dorf Oberveischede.

Dieses Versprechen wurde gehalten und bereits ein Jahr später, am 9. September 1945, am Feste Mariä Geburt der Grundstein gelegt. Am 15. Oktober 1947 erfolgte die Einweihung der Votivkapelle zu Ehren der Muttergottes auf dem Renneberg, die erbaut wurde als Ausdruck der Dankesschuld für die Lebenden, als Mahnmal für die Enkel mit dem Vertrauen, daß das Gebet zur Gottesmutter auch in schwerster Notlage uns Menschen vor Schaden an Leib und Seele bewahrt.

Vor zehn Jahren bekannte sich die ganze Gemeinde zu diesem Gelöbnis. Die Weiheurkunde hatte folgenden Wortlaut:

„Unter den Schutzmantel Unserer Lieben Frau stellt sich in diesen harten Kriegszeiten die Gemeinde von St. Lucia zu Oberveischede.

Unsere Bitte:

Bewahre uns vor den schlimmsten Uebeln des Krieges. Erhalte Gnädig unsere Heimstätten! Führe wohlbehalten an Leib und Seele unsere Söhne heim! Zeige, daß Du uns Mutter bist!

Unser Versprechen:

Maria, der Helferin, zu Dank und Ehre errichten wir ein Heiligtum, das zu allen Zeiten Kunde sein soll von ihrer großen Macht und Güte! Unsere Heimat soll uns stets heilige Heimat sein. Wir selbst wollen immer mehr werden ein Gott geheiligtes Volk im Leben und Tun!

Maria mit dem Kinde lieb, uns allen Deinen Segen gib!

Oberveischede
im Rosenkranzmonat 1944."

So erstand die Kapelle „Unsere Liebe Frau vom Renneberge", als der Krieg beendet war und das Dorf vom Schlimmsten verschont blieb. Es war das erste Werk in der Erzdiözese Paderborn, das nicht aus der Notwendigkeit der Seelsorge, sondern frei erstand zum Preise der Himmelskönigin und zur Verherrlichung Gottes.

Kanada, das nordische Zukunftsland

Vitalis Pantenburg hielt Farbbild-Vortrag vor großer Zuhörerschaft

Olpe. Der zweite öffentliche Vortragsabend im nunmehr begonnenen Olper Kulturwinter 1954/55 brachte eine interessante und anschauliche Belehrung über Kanada, das nordische Zukunftsland zwischen Atlantik und Pazifik. Die Aula des Oberlyzeums war an diesem Abend dicht besetzt. Man hat mithin auch in der abgelegenen Provinz gesteigertes Interesse an Möglichkeiten, die in der Ferne und Zukunft liegen. Und man erinnerte sich unwillkürlich daran, daß schon in den vergangenen Jahrhunderten manche Landsleute aus unserm engeren Heimatbereiche nach Uebersee ausgewandert sind . . .

Der bekannte Forscher und Schriftsteller Vitalis Pantenburg war der Referent, der am Dienstag seine aufmerksam lauschenden jungen und erwachsenen Zuhörer kreuz und quer durch Kanada führte. Von den natürlichen Reichtümern und „unbegrenzten Möglichkeiten" dieses Landes wußte er ebenso zu berichten, wie von der Eigenart der Menschen, die vor allem auf die Ausnutzung dieser ungeheuren Reichtümer bedacht sind. Die Einwohner bleiben oft nur so lange an einem Platze seßhaft, bis neue Vorteile sie in andere Gegenden locken. Deshalb ist auch die Wohnkultur eine andere als bei uns. Deshalb die großen Verkehrsstraßen, die das Land durchziehen. Und jedermann schätzt ein leistungsfähiges, komfortables Auto mehr als eine vorzüglich und dauerhaft eingerichtete Wohnung. Viel Wissenswertes wußte der Vortragende seiner dankbaren Zuhörerschaft zu bieten. Er sprach sehr lebhaft — mit vielen englischen Brocken dazwischen — und versuchte auch Details seiner Expedition durch Kanada in zahlreichen amüsanten Schilderungen klar zu machen.

Das Wesentliche des Vortrags von Pantenburg liegt wohl für die deutschen Zuhörer(und Leser seiner Bücher) darin, daß er in der Lage ist, mit den Augen des Europäers und Abendländers die Sitten und Gebräuche und besonders die Zukunftsaussichten (im Zeitalter der Technik!) eines fernen Landes so zu erfassen und wiederzugeben, wie es hier erforderlich ist, damit wir die rechte Einstellung zu den fremden Dingen gewinnen können. Hieraus resultierte auch die wohlgemeinte Mahnung des Vortragenden, die wir besonders unterstreichen möchten: „Wandert nicht mit falschen Erwartungen und trügerischen Hoffnungen aus! Wer einen guten Platz in der Heimat hat, soll diesen nicht leichtfertig verlassen; die Enttäuschung könnte am Ende sehr groß sein!"

In Einzelheiten des schönen und gehaltvollen Vortrags können wir uns hier nicht verlieren. Der Vortragende belebte seine Ausführungen durch eine Reihe von — meist farbigen — Lichtbildern. Seinen Vortrag über das zweitgrößte Reich und die drittgrößte Handelsmacht der Erde wird man nicht so rasch vergessen. Insbesondere werden seinen Zuhörern die von ihm geschilderten Begegnungen mit kanadischen Indianern und deutschen Auswanderern in lebhafter Erinnerung bleiben.

Zum Schluß des Abends spendete man Vitalis Pantenbrug langanhaltenden, verdienten Beifall.

Einmaliges musikalisches Erlebnis

Gastspiel der Wiener Sängerknaben in Attendorn

Attendorn. Das hat die Attendorner Schützenhalle wohl noch nie oder zumindest seit langem nicht erlebt: Daß nicht nur Tage vor einer Veranstaltung bereits die letzte Karte verkauft war, sondern am Abend selbst sogar noch Stühle aus den Nachbarhäusern ausgeborgt werden mußten. Bei dem Ruf, der den Wiener Sängerknaben vorausgeht, war das freilich nicht zu verwundern. Sie haben sich ja nicht nur in ungezählten europäischen Konzertsälen, sondern auch in Uebersee solchen Beifall ersungen, daß mit Recht ein einmaliges musikalisches Erlebnis erwartet werden durfte.

Trotzdem wurden die hochgestellten Erwartungen noch übertroffen. Nicht nur, weil die ausgefeilte musikalische Schulung und hohe Stimmkultur des Chores, welche die Kunstkritiker in aller Welt begeistert hat, auch in Attendorn schon nach wenigen Takten des einleitenden „O salutaris hostia" (Johannes Nascus) bezwingend spürbar wurde — das vielleicht noch größere Erlebnis war die frische Gesamtatmosphäre des Abends, die von den 22 jungen Sängern ausging. Trotz aller strengen musikalischen Zucht und weltweiten Reisen sind sie doch natürliche Jungen geblieben. So ist ihr Vortrag von dem ganzen Ernst junger Seelen getragen und bleibt doch von der Gefahr überzüchteter Verfeinerungen bewahrt. Auf diese Weise wird der Gesang der Wiener Sängerknaben nicht nur zu einem musikalischen, sondern zu einem Erlebnis des Herzens. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür war die Wiedergabe des 13. Psalm von Johannes Brahms. Ebenso erntete der kleine Solist des „Ave Maria" von Schubert nicht nur für die mühelose und klare, sondern mehr noch für die herbe und undramatische, ganz dem Wesen eines Knaben gemäße Interpretation reichen Beifall.

Eine reizende Auflockerung des Programms bot das Singspiel „Herr und Madame Denis" von Jacques Offenbach. Kapellmeister Harald Hedding, der seine Schützlinge fast nur mit den Augen und ganz sparsamen Gesten leitet, erwies sich hier als Regisseur von hohem Format. Köstlich war die ungezwungene Schalkhaftigkeit und bunte Bewegtheit des selbst in den Chorszenen scheinbar mühelosen Zusammenspiels.

Im 2. Teil des Programms sangen die Wiener Sängerknaben Lieder aus ihrer österreichischen Heimat und schlossen nach dem Wiegenlied von Brahms und „Brüderlein und Schwesterlein" von Johannes Strauß und dem„ Kaiserwalzer" von Johann Strauß, in dem noch einmal die Munterkeit und Reinheit der glockenhellen Jungenstimmen aufklang.

Der Beifall, mit dem das Attendorner Publikum für diesen einzigartigen Abend dankte, war nicht nur stürmisch, sondern auch ausgesprochen herzlich. Er galt auch dem „Reisebüro Sauerland", das der Hansestadt diesen Kunstgenuß vermittelt hatte und nach diesem Auftakt für den kommenden Kulturwinter noch manches erhoffen läßt.

M. F.

Kartoffelernte im Sauerland

Zeit der Besinnung auf sich selbst — Krautfeuer rauchen

Kreis Olpe. In jedem Jahre wechseln die Bilder der Natur und der Herbst zeigt uns wohl das schönste, das wir kennen. Ist es nicht herrlich, wenn in dieser Jahreszeit sich Fruchtbarkeit und Reife in den Aeckern spiegeln, wenn man auf den Weiten der Schollen gebückte Menschen arbeiten sieht, langsam, mit stetigem Fleiß voranschreitend, mit der Hacke werkend oder am Boden hockend: bei der Ernte der Erdäpfel.

Ja, nun ist es wieder so weit. Was im Frühjahr dem gelockerten, braunen Erdreich anvertraut wurde, ist in vielen Monden unter Regen, Sonne und Wind gewachsen und gereift. Mit unendlicher, prüfender Liebe späht der Landmann über den Acker. Er hat gehackt und gehäufelt wenn es an der Zeit war und hat all seine Hoffnungen wie eine stumme Bitte über das Feld geschickt.

Nein, es war keine leichte Arbeit, und jetzt ist es der anstrengende Abschluß vor der winterlichen Ruhe. Zufrieden ist das stille Lachen, wenn die großen, gesunden Früchte durch die rissige, erdbekrusteten Finger gleiten, wenn der goldene Segen des Korns durch die Säcke rinnt wie gleißendes Gold. Arme und Rücken schmerzen — aber der Bauer spürt es kaum, tragen doch alle Ernten stets den Sinn des Erfüllten. Reiche Ernte ist Glück für den Landmann wie auch für den Städter der von der Schwere jener Arbeit nur von ungefähr weiß.

Und wenn an stillen Abenden die Kartoffelfeuer brennen und ihre beißenden Rauchfahnen in den herbstlichen Himmel steigen, dann falten sie dankbar die Hände, die Bauern, und schicken ein Dankgebet zum Himmel, der ihnen auch diesesmal wieder die Ernte werden ließ. Und die Alten denken an die Jugendzeit zurück, Erinnerungen werden wach, man denkt wehmütig, aber doch zufrieden an das Springen durch die Flammen oder an herrlich geröstete und knusprige Kartoffeln, an denen man sich die Finger oft genug verbrannt hatte.

Nein, Erntezeit ist eine Segenszeit, sie ist eine Zeit der Besinnung auf sich selbst. Noch blühen farbenprächtige Blumen und verschleiern das drohende Vergehen. Aber wir alle wissen, daß Werden, Ernten und Vergehen eng miteinander verbunden sind. Und wenn wir um den Mittagstisch sitzen und die Kartoffeln vor uns stehen, dann danken wir dem Schöpfer für seine Erntegaben und warten ergeben und gefaßt auf den Winter.

Flape feierte sein Weinfest

Kirchhundem. Alljährlich zur Herbstzeit, wenn in den Weingebieten die Winzerfeste steigen, rüsten die Flaper zu ihrem Weinfest. Daß der Wein für die Flaper Einwohnerschaft kein unbeschriebenes Getränk ist, dafür sorgt schon die an Ort und Stelle ansässige Weingroßkellerei Müller. Und so nimmt es nicht wunder, daß die Bevölkerung einmal im Jahre zu ihrem traditionellen Weinfest einlädt, das am letzten Sonntag in der Kirchhundemer Festhalle stattfand. Es dauerte nicht allzulange, bis die richtige Weinstimmung und Gemütlichkeit bei den flotten Weisen der Stimmungskapelle „Melodia" aufgekommen war. Und dann tanzte und schunkelte man; überall an den Tischen, an den Theken und in den Nischen nur lachende, fröhliche Gesichter, die einmal von Herzen den grauen Alltag vergessen ließen. Es war wieder ein zünftiges Flaper Weinfest, das sich würdig denen der Vorjahre anreihte.

Pakete für Kriegsgefangene

Kreis Olpe. Die Angehörigen der Kriegsgefangenen werden gebeten, die Anschriften bzw. Aenderungen von Anschriften der Gefangenen umgehend an den Vorsitzenden des Verbandes der Heimkehrer (Peter Heimann, Schemperstraße 227), Attendorn i. Westf., mitzuteilen, damit die laufende Versorgung mit Paketen aus der Groschen-Aktion des Kreises Olpe sichergestellt wird. Es stehen nur Mittel für solche Gefangene zur Verfügung, die nach ihrer Entlassung im Kreise Olpe Aufenthalt nehmen werden. Hierunter fallen selbstverständlich auch diejenigen, die vor der Gefangenschaft nicht im Kreise Olpe gewohnt haben.

Straßensperrung

Kreis Olpe. Gemäß einer heutigen Veröffentlichung der Kreisverwaltung ist die Bundesstraße 54/55 zwischen Drolshagen und Olpe für Fahrzeuge über 12 t gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Bundesstraße 54 und 55: Olpe—Listernohl—Valbert—Meinerzhagen; Olpe—Rothemühle—Auchel—Derschlag und umgekehrt. — Die Arbeiten sind z. Z. an der Unterführung in Hüppcherhammer zugange, so daß die Tankstellen Feldmann und Göckler von Olpe aus noch angefahren werden können.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Betriebsunfall

Wendenerhütte. Bei der Firma Elektromechanik löste sich am Mittwoch von einer in Betrieb befindlichen Drehbank ein Werkstück und traf den 23jährigen Dreher Josef Weiß aus Olpe am Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Olper Krankenhaus eingeliefert werden. Es besteht Lebensgefahr.

Altenwenden. Berta Quast wird morgen 73 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Tödlicher Verkehrsunfall

Attendorn. Am Dienstagnachmittag fuhr der Krankenpfleger Eberhard Ochel, 38 Jahre alt, in Beukenbeul wohnhaft, mit seinem Motorrad gegen einen Straßenbaum. O. erlitt einen Schädelbasisbruch und verstarb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Ursache des Unfalls ist nicht geklärt.

Meggen. Frau Berta Lennemann, Hollerbocker Straße, wurde am Dienstag 80 Jahre alt. Nachträglich unsern Glückwunsch!

Grevenbrück. Mit der Errichtung einer gemeinsamen Omnibushaltestelle für die Omnibuslinien der Bundesbahn, der Bundespost und der Kraftverkehr Olpe A.-G. wird sich die nächste Gemeinderatssitzung am Freitag in Maumke befassen.

Grevenbrück. Weil er ohne ein Kraftfahrschein ein Motorrad benutzte, mußte sich ein 17jähriger vor dem Jugendrichter verantworten, der ihm auferlegte, von seinem Taschengeld 10,00 DM an den Katholischen Fürsorgeverein in Wennemen abzuführen. Außerdem hat er zur Belehrung am Verkehrsunterricht teilzunehmen.

Meggen. Der Polizeiposten Meggen befindet sich im Hause Schulstraße 6, Rufnummer Grevenbrück 458.

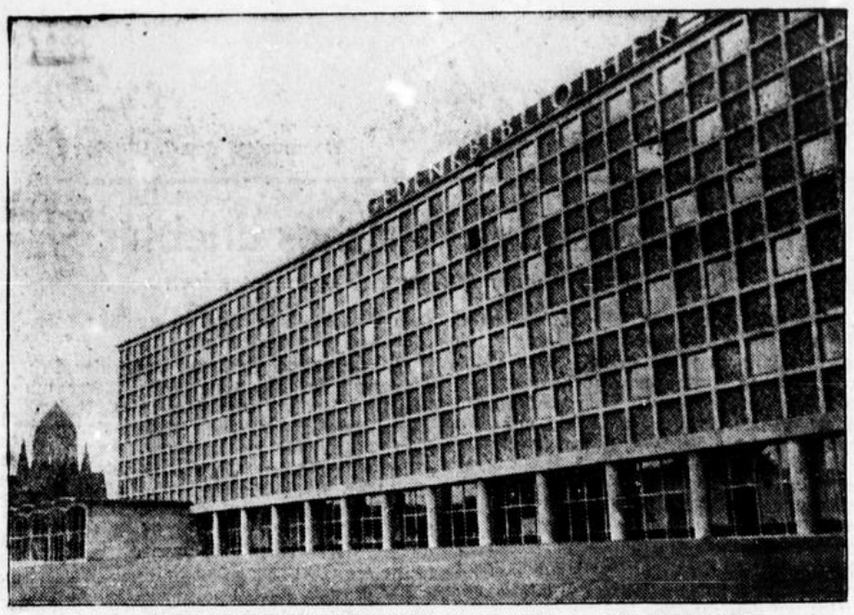
Elspe. Die Meisterprüfung im Malerhandwerk bestand an der Malerschule in Lemgo Gerhard Feldmann mit dem Prädikat „Gut". Dem 23jährigen Meister unsere besten Wünsche!

Elspe. Die erweiterten Verkaufsräume der Konsumgenossenschaft konnten nunmehr eröffnet werden.

Straßenschilder und Hausnummern

Altenhundem. Obwohl das Straßenverzeichnis für die Gemeinde fertig ist, fehlen immer noch die Schilder der Straßenbezeichnungen und Hausnummern. Gemeindevertreter Sasse beantragte in der letzten Gemeinderatssitzung die Anbringung derselben, sobald die Lieferung erfolgt ist. Den Hausbesitzern wird demnächst das Nr.-Verzeichnis mitgeteilt. Die Kostenfrage für die Anbringung wurde noch nicht gelöst.

Würdinghausen. Die diesjährige Erntefeier erhielt dadurch einen besonderen Sinn, weil der Reinertrag dem Fonds des Vikarie-Neubaues zufließen soll. Das Konzert mit Liedern des MGV erhielt viel Beifall. Sonntagnachmittag hatten alt und jung bei Musik und Tanz in froher Gemeinschaft viel Freude.



MODERNSTE BIBLIOTHEK EUROPAS IN BERLIN

Die modernste Bücherei Europas (unser Bild), die „Amerika-Gedenkbibliothek / Berliner Zentralbibliothek", wurde am Blücherplatz im Südosten Berlins, in unmittelbarer Nähe der Sektorengrenze, eröffnet. Die Bibliothek ist ein Geschenk des amerikanischen Volkes an die Berliner und wurde mit einem Kostenaufwand von 4,4 Millionen DM in etwa zwei Jahren erbaut.

Totokönig holt Rente im Opel-Kapitän ab

„Mecki" hat schrullige Einfälle — Hämische Zungen woliten wissen — „Ich bin so einsam"

Essen. — Der 66jährige Invalide Jakob Geprägs aus Essen-Rellinghausen, seit dem 21. März dieses Jahres Deutschlands unbestrittener Totokönig, ist ein Sonderling geblieben. Die üppigen Gerüchte um seinen ausschweifenden Lebenswandel sind unwahr. „Mecki" besitzt heute drei Konfektionsanzüge und holt sich allmonatlich seine 67 Mark Rente vom Postamt ab. Er fährt im schwarzen Opel-Kapitän 54 vor, meistens in Begleitung eines jungen Verwandten und seines Foxterriers „Stroppi", dessen Leine er immer noch mit beiden Händen krampfhaft festhält.

Hämische Zungen wollten wissen, daß von seinem Gewinn in Höhe von 738 115,75 Mark noch eine dreistellige Zahl übriggeblieben sei. Aber der von der Westdeutschen Toto-GmbH eingesetzte Vermögensverwalter weiß es besser. „Mecki" hat sich weder einen Marmorpalast gebaut noch in Sekt gebadet. Er ist derselbe bescheidene und zurückhaltende Mensch geblieben, der er als namenloser Gelegenheitsarbeiter war. Wenn auch seine Umgebung manchmal den Kopf schüttelt über die schrulligen Einfälle.

Dazu gehört zum Beispiel die Geschichte mit dem Lastzug. Drei Tage war „Mecki" spurlos verschwunden. Er hatte abends einen aus Süddeutschland kommenden Lastzug angehalten, sich mit dem sofort begeisterten Fahrer bekanntgemacht und dann den Wagen so durch die Gegend dirigiert, wie es ihm gerade paßte. Eine feucht-fröhliche Nacht in Köln schloß sich an. Der Chauffeur war kein Spaßverderber und hielt kräftig mit. Allerdings präsentierte er nachher Meckis Bruder Ludwig eine gesalzene Rechnung.

Brüderlich halbiert

Ludwig Geprägs, der einige Jahre jünger als sein gefeierter Bruder ist, hat sich stets im Hintergrund gehalten. Dabei hat er fast die alleinige Verfügungsgewalt über die Riesensumme, die zwei Tage nach der Auszahlung — vermutlich aus vermögenssteuerlichen Gründen — brüderlich halbiert wurde. Angeblich sollte Ludwig, der als Hilfsarbeiter im Ruhrtal beschäftigt war, bei der Ausfüllung des Tipscheines beteiligt gewesen sein. Dabei teilt er durchaus nicht die Schwäche seines auch „Sternkieker" genannten Bruders Jakob, dem „die Sterne und der abnehmende Mond" nach eigenen Worten zum Glück verholfen haben.

Wo ist nun das sagenhaft viele Geld geblieben? Die beiden bauten sich in dem Essener Stadtteil Kupferdreh ein einstöckiges Haus auf, das gegenwärtig durch einen Anbau erweitert wird. Eine entfernte Verwandte von „Mecki" betreibt dort ein Lebensmittelgeschäft, während er selbst zwei und sein Bruder mit Frau vier Zimmer bewohnen. Der Rest ist vermietet oder soll noch vermietet werden, zum Teil möbliert. Also sogar noch eine neue Einnahmequelle . . .

Etliche zehntausend Mark sollen in wertbeständigen Aktien angelegt worden sein. Mehrere Verwandte, in Wuppertal-Oberbarmen und in Grötzingen in Württemberg, der Heimat der Geprägs, wurden mit kleineren Summen unterstützt. Der einzige Luxus, den sich der frischgebackene Krösus leistete, ist der schwere Wagen, der von einem Invaliden aus der Nachbarschaft gepflegt und gefahren wird. Damit machte das Trio Geprägs kürzlich eine mehrwöchige Reise quer durch Deutschland. Sonst hat man sich nichts gegönnt, was auf Verschwendung schließen lassen könnte. Der Haushalt ist kaum verändert worden, nur eine Putzfrau leistet man sich jetzt an zwei Tagen der Woche.

„Mecki" ist eingefleischter Junggeselle geblieben. Die Kirmes-Affäre, die Tagesgespräch in Essen war, hat ihm nur Ärger eingebracht. Er lernte auf der traditionellen Annenkirmes eine Gastwirtsangestellte kennen, die ihn später bei der Damenwahl zu einem Tänzchen aufforderte. Mecki muß Freunden gegenüber wohl einige unvorsichtige Äußerungen („Die oder keine") getan haben, jedenfalls war für rasche Verbreitung gesorgt und zwei Tage später erschien ein Bild in einer Essener Lokalzeitung „Mecki mit der auserwählten Herzdame". Die „Herzdame" fiel aus allen Wolken und bemühte gleich einen Rechtsanwalt um das Dementi. Auf diesem Wege erfuhr der verliebte Jakob dann, daß die Angebetete 34 Jahre alt und verlobt ist.

Schrecken der Gastwirte gefaßt „Boß" flüchtet über Gefängnismauer

Bochum. — Eine Große Strafkammer des Landgerichts Bochum verurteilte den 25jährigen Bergmann Günter Schwarz zu sechs Jahren, den berufslosen 22jährigen Günter Dellke zu fünf Jahren und den 22jährigen Bergmann Werner Schwarz zu vier Jahren Gefängnis. Die aus Danzig stammenden Täter hatten sich in einem Flüchtlingslager bei Rendsburg kennengelernt und waren ein viertel Jahr lang der Schrecken aller Wirte von Bochum, Wanne-Eickel und Wattenscheid.

Nacht für Nacht brachen sie in Gaststätten ein und plünderten Spielautomaten und Sparschränke. Das Gericht berücksichtigte mildernd die nichtausreichende Erziehung der Täter während des Krieges.

Die drei jungen Danziger unternahmen bei ihrem Abtransport zum Gefängnis einen Fluchtversuch über die Hofmauer. Dabei ist der „Boß" der Bande, der 25jährige Bergmann Günter Schwarz, entkommen, obwohl die Polizei sofort alle Ausfallstraßen gesichert und sämtliche Funkstreifenwagen von Bochum, Wanne-Eickel und Wattenscheid alarmiert hatte. Die beiden 22jährigen Günter Dellke und Werner Schwarz konnten von den Beamten gefaßt werden.

Flucht endete am Straßenbaum

Höxter (Weser). — Zwölf Stunden nach einem Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft in Löwendorf bei Höxter konnte die Polizei die drei Täter bei Lippstadt festnehmen. Die drei Burschen hatten, wie die Ermittlungen der Polizei ergaben, nach einem Überfall bei Höxter einen Pkw gestohlen und waren bei Lippstadt gegen einen Baum gefahren. Ein Insasse wurde schwer verletzt, der Wagen zertrümmert. Die beiden anderen Täter ergriffen die Flucht, konnten jedoch später aufgegriffen werden. Die Bande hatte bei dem Überfall hundert Mark Bargeld erbeutet.

Kinderlähmung nicht besorgniserregend

Die Kinderlähmung im Bonner Raum sei nicht besorgniserregend, teilt Dr. Kaiser vom Gesundheitsamt Bonn-Land mit. Mit einer Epidemie werde keinesfalls gerechnet. Am Mittwoch ist aus dem Bonner Vorort Duisdorf der 16. Fall von Kinderlähmung gemeldet worden.

„Schutz dem Kinde auf dem Schulweg" ist das Leitwort, unter dem die Essener Verkehrswacht am 16. Oktober im Gruga-Park eine Aufklärungsveranstaltung für die Schuljugend durchführt. Unter anderem ist ein großes Verkehrs-Fragespiel über richtiges Verhalten im Verkehr vorgesehen, bei dem die besten Antworten mit wertvollen Preisen belohnt werden sollen.

Neues Reisezugnetz der Bundesbahn

Jetzt auch Schnellverkehr dritter Klasse auf jeder großen Fernverbindung

Frankfurt (Main). Die Bundesbahn wird im Fahrplanjahr 1955/56 einen neuen Reisezug-Schnellverkehr dritter Klasse aufnehmen. Er soll das Gegenstück zu dem schon bestehenden Fernschnell-Verkehrsnetz (F-Netz) für die zweite Wagenklasse bilden. Das neue LS-Netz soll mit leichten und schnellen Zügen betrieben werden. Auf jeder großen Fernverbindung in der Bundesrepublik werden zwei oder drei der neuen Züge verkehren. Die Zahl der Stationen dieser Züge wird wie beim F-Netz beschränkt. Die Fahrpläne werden so aufgebaut, daß auf jedem Knotenpunkt günstige Anschlußmöglichkeiten bestehen. Auf einzelne Kurswagen soll verzichtet werden.

Das seit vier Jahren bestehende F-Netz hat bereits keine Kurswagen mehr, weil die Rangierbewegungen bei der Kurswagen-Umstellung zu viel Zeit erforderten. Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn wies jedoch darauf hin, daß die Kurswagen der D-Züge und der internationalen Verbindungen erhalten bleiben.

„Ganovenehre" geht über alles

„Das Entkitten einer Fensterscheibe dauert keine zwei Minuten, Herr Vorsitzender"

Detmold. — Entrüstet und offenbar in seiner Ganovenehre gekränkt war der 47 Jahre alte Gewohnheitsdieb und Einbrecher Hans Kuhnert aus Lage (Lippe), als ihm der Richter der großen Strafkammer des Landgerichts Detmold eine „Arbeitszeit" von einer Stunde für das Entkitten einer Fensterscheibe vorrechnete. „Das dauert keine zwei Minuten, Herr Vorsitzender", meinte der redegewandte und mit allen Wassern gewaschene Angeklagte.

Wegen versuchten schweren Einbruchdiebstahls im Rückfall erhielt er fünf Jahre Zuchthaus, Sicherungsverwahrung und fünf Jahre Ehrverlust.

Seine erste Vorstrafe hatte er schon mit 14 Jahren in seiner Heimatstadt Berlin erhalten. Als krimineller KZ-Häftling war er 1945 „befreit" und in einer kleinen thüringischen Stadt sogar zum Bürgermeister bestimmt worden. Als der Betrieb, in dem er arbeitete, nach Rußland verlagert werden sollte, floh er 1947 nach Westdeutschland und nahm die Betriebskasse mit 25 000 Mark mit.

Ein acht Monate altes Kind wurde in Münster von seiner Mutter tot im Haltegurt eines Kinderwagens hängend aufgefunden. Wie die Polizei mitteilte, war das Kind in Abwesenheit Erwachsener aus dem Wagen gestürzt. Dabei verfing sich der Haltegurt um den Hals des Säuglings.

Der Hauptgeschäftsführer des deutschen Städtebundes, Dr. Kurt Kottenberg, Düsseldorf, begeht am Sonnabend seinen 60. Geburtstag. Er war Beigeordneter des Reichsstädtebundes und nach 1933 geschäftsführender Direktor der Provinzialdienststelle Rheinland des Deutschen Gemeindetages. Nach Neugründung des deutschen Städtebundes 1946 hat er dessen Hauptgeschäftsstelle aufgebaut und leitet sie zugleich mit der Geschäftsstelle des nordrhein-westfälischen Städtebundes.

Kindesmord am Heiligen Abend

Mit Kindern 190 Mark Unterstützung — Sieben Jahre Zuchthaus

Flensburg. — Das Flensburger Schwurgericht verurteilte die wegen Kindesmordes angeklagte 32 Jahre alte Dora Hansen aus Loitholm zu sieben Jahren Zuchthaus. Der mitangeklagte Schneider Peter Graumann wurde wegen versuchten Totschlages zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für die Angeklagte lebenslänglich Zuchthaus wegen Mordes beantragt.

Die Verurteilte gab zu, ihre einen Monat alte uneheliche Tochter im vergangenen Jahr am Heiligen Abend mit einer Decke erstickt zu haben. Sie begründete die Tat damit, daß es ihr unmöglich gewesen sei, das Geld für den Unterhalt des Kindes aufzubringen. Dora Hansen lebte mit ihren acht unehelichen Kindern bei einer Wohlfahrtsunterstützung von 190 Mark in zwei Zimmern.

Der mitangeklagte Schneider gab zu, gemeinsam mit der Verurteilten bereits am Vortage versucht zu haben, das Kind auf die gleiche Weise zu töten. Im Gegensatz zur Anklage entschied das Gericht in beiden Fällen nicht auf Mord, da keine grausamen und niedrigen Beweggründe, sondern wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten der Tat zugrunde gelegen hätten.

11 111 Einwohner

Monheim. — Zum Stichtag des 1. Oktober 1954 erreichte das Amt Monheim die kuriose Zahl von 11 111 Einwohnern. Das Amt faßt die sogenannten Rheingemeinden am rechten Rheinufer südlich Düsseldorf zusammen. Die Gemeinde Monheim hatte an diesen Tag 5301 Einwohner, die Nebengemeinde Baumberg 2410 und die Gemeinde Hitdorf 3400 Einwohner.



‚Wasserkönigin' besucht Weinkönigin

Die amerikanische „Königin der tausend Seen" des Mittelwestens, Marlene Dolbec aus Minneapolis, der Hauptstadt Minnesotas, die mit ihrem Titel eine Europareise gewann, traf sich in Mainz mit der deutschen Weinkönigin Erika I. Sie besprach mit ihr Fragen, die alle Königinnen interessieren und übermittelte als Botschafterin des guten Willens die Grüße des amerikanischen Staates Minnesota, dessen Bevölkerung einen sehr starken deutschen Einschlag hat. Unser dpa-Bild zeigt die beiden Königinnen, die zwei Dinge vertreten, die nie zusammenkommen sollten, mit Landwirtschaftsrat Cornelsen, der viel über den edlen Wein zu berichten wußte.

Betrunkener schoß auf Wirtshausgäste

Glücklicherweise blieb das Geschoß im Lauf des Trommelrevolvers stecken

Köln. — Das Kölner Schwurgericht verurteilte den 27jährigen Musiker Paul Prangenberg aus Köln wegen versuchten Totschlages zu neun Monaten Gefängnis. Das Gericht setzte die Verbüßung der Strafe mit einer fünfjährigen Bewährungsfrist aus. Der Angeklagte muß an das Rote Kreuz eine Geldbuße von 500 Mark zahlen. Prangenberg hatte nach Alkoholgenuß in einer Kölner Gaststätte auf Deutsch und Englisch ein Telefonat geführt. Gäste machten sich hierüber lustig, worauf P. das Telefonat mit den Worten beendete: „Ich kann nicht mehr weitersprechen, die deutschen Schweine lachen zu laut." Auf die Frage eines Gastes, wer mit diesem Ausdruck gemeint sei, entgegnete er: „Sie auch." Der Gast quittierte mit zwei kräftigen Ohrfeigen und der Wirt setzte den Angeklagten an die frische Luft.

Daraufhin holte P. aus seiner Wohnung einen amerikanischen Trommelrevolver und kehrte in die Gaststube zurück. Die mehrfache Aufforderung, das Lokal zu verlassen, lehnte er ab. Als man ihn mit Gewalt hinausbefördern wollte, zog er die Waffe, legte auf die Gäste an und schoß. Glücklicherweise blieb das Geschoß im Lauf stecken. Gäste stürzten sich auf den Revolverhelden, der mit der Waffe einem Mann das Nasenbein zerschlug. Eine Kellnerin wurde ebenfalls verletzt. P. wurde vor seinem Haus festgenommen. Eine Blutprobe ergab 1,7 Promille Alkoholgehalt. Zur Zeit der Tat seien es 2,3 Promille gewesen, sagte ein Sachverständiger.

In der Unteilsbegründung heißt es, zweifellos habe Prangenberg versucht, einen Menschen zu töten. Nur schweren Herzens habe man auf mildernde Umstände erkannt. Der Angeklagte ist bisher unbestraft. Er nahm das Urteil sofort an.

Postüberwachung stellte Päckchenmarder

Allein 150 Brillengestelle beschlagnahmt - Verletzung des Postgeheimisses

Köln. — Ein 22jähriger Postfacharbeiter aus Köln hatte besonderes Interesse an Päckchen für Optiker. Er fand darin Brillengestelle und verkaufte sie an einen „Unbekannten aus der Ostzone" für 1,50 bis 3 Mark. In seiner Wohnung fand man außerdem 150 Brillengestelle, Uhren, Kugelschreiber, Brillengläser, Feuerzeuge, Brillenersatzteile, Lupen, Armbänder und Ohrringe.

Das Kölner Schöffengericht verurteilte ihn zu 13 Monaten Gefängnis und erkannte ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf drei Jahre ab. Urteil: Fortgesetzter schwerer Diebstahl mit gewinnsüchtigem Verwahrungsbruch, Verletzung des Postgeheimnisses, Urkundenfälschung und Betrug.

Seit fast zwei Jahren war die Postüberwachung hinter dem Päckchenmarder hergewesen. Der Staatsanwalt hatte vor, Antrag auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu stellen, wollte ihm diese Schande aber noch einmal ersparen



Der Duft reinen Tabaks

verbürgt reinen Genuß

Für die Red Rock werden nur naturwürzige Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Cigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bekömmlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.

Damals waren wir noch Kinder / Von A. Sacher-Masoch

An den Abenden zogen die Rinderherden der kleinen Stadt durch die Hauptstraße, die Tiere trugen kleine und große Glocken um den Hals, die in der beginnenden Dämmerung bimmelten und dröhnten. Dieses Geläut kündigte den Abend an. Zwischen niedrigen Hügeln lag die kleine Stadt, dann kam der Fluß, um den endlose Wälder grenzten, und ganz hinten stand die Kette der Berge. Es war die Stadt der Kindheit, und gewiß sieht sie in Wahrheit ganz anders aus, als die Erinnerung sie zeichnet. Erste Sehnsucht, erste Liebe und erster Kummer umgeben sie, einem Traummantel gleich. Diese Geschichte vom Fluß mit dem Boot und dem Mädchen fiel mir ein, als ich letzthin durch den beginnenden Herbst ging. Der Wind machte die Bäume tanzen. Das haben wir alle erlebt, wenn auch jeder von uns anders: Erste Liebe. Erst viel später kam ich darauf, daß es erste Liebe war, was damals mit mir geschah.

. . . Ich hatte ein kleines Boot auf dem Fluß. Eine flache Schaluppe, die der mit mir befreundete Sohn eines Zimmermanns erbaut hatte. Das war etwas ganz Besonderes, so ein Boot. Ich war mächtig stolz darauf. Das Boot war weiß gestrichen und wurde in jenem Sommer zum erstenmal auf das Wasser gebracht. Stapellauf. Es ging freilich unter und mußte später erst gedichtet werden, aber es war ein feierlicher Anlaß. Wir pafften insgeheim verbotene Zigaretten, und mir war gar nicht gut nachher. Ich war sechzehn Jahre alt und besuchte meine erste Tanzschule. Lange Hosen und Lackhalbschuhe erhöhten mein Selbstbewußtsein. Eine Tanzschule aus früherer Zeit! Der dämmerige Saal des Gasthofes mit Kronleuchtern und halberblindeten Spiegeln, der kleine zapplige Maestro aus Neapel, der uns das Tanzen beibrachte, dabei selbst ungebärdig hin- und herhüpfend und seine Anweisungen erregt hinausschreiend in schwer verständlichem Deutsch-Italienisch-Kauderwelsch. Walzer, Polka, Quadrille. So war damals die Mode. Man berührte die Tänzerin nur mit den Fingerspitzen, man gab sich kaum die Hand, und es kam selten vor, daß man einander in die Augen sah. Die Mädchen trugen helle Kleider und Bänder in den Haaren. Ich wußte damals noch nicht recht, wie man mit Damen umgeht, und benahm mich tölpelhaft. Sie hieß Helga und war meine Partnerin.

„Hoffentlich bleibt das Wetter schön, Fräulein Helga."

„Hoffentlich."

„Ich habe jetzt ein Boot, Fräulein Helga."

„So?"

„Ja, ein Boot, ein weißes Boot."

Sie interessierte sich nicht für Boote oder tat zumindest so. Das ärgerte mich sehr. Sie blickte kühl über mich hinweg, während wir uns im Walzer drehten, einmal glitt ich aus und hätte sie fast mitgerissen. Da ich mich über mich selbst ärgerte, war ich unhöflich zu ihr. Ich hielt sie für berechnend.

Und dennoch kam ein Tag, der uns einmal, zum ersten- und letztenmal, zusammenführte. Ich traf sie und lud sie zu einer Kahnfahrt ein. Sie lehnte nicht ab, wie ich es eigentlich erwartet hatte. Am Morgen hatte ich über eine Stunde vor dem Spiegel verbracht, die Haare mit Pomade glattgestrichen, die bunteste meiner Krawatten ausgewählt, weil ich sie für die schönste hielt. So gingen wir nebeneinander her, unter blauem Himmel, in der Sonne. Was wir gesprochen haben, weiß ich nicht mehr. Gewiß nur wenig. Ich war sehr stolz damals, schließlich war ich der einzige, der ein Boot besaß. Wer außer mir konnte ihr etwas Ähnliches bieten? Ich weiß nur, daß wir nicht gestritten haben, bis wir im Boot saßen. Ich machte die Stricke los und stieß mit dem Paddel vom Ufer ab, die Sonne tanzte auf den kleinen Wellen, und Helga spannte ihren kleinen Sonnenschirm auf. So saß sie da, stolz und kerzengerade mit dem kleinen Schirm über dem Kopf. Man konnte ihr nicht anmerken, ob ihr das Ganze gefiel oder nicht. Das ärgerte mich natürlich.

„Schön, so ein Boot, nicht?"

„Ja."

„Schon öfter Boot gefahren, Fräulein Helga?"

„Nein."

So kamen wir in die Mitte des Flusses. Da bemerkte ich, daß sie meine Krawatte ansah. Ich war sehr stolz auf die Krawatte, aber da war etwas in ihrem Blick, das mir Unbehagen verursachte. Ich drehte den Hals hin und her und wurde immer mißmutiger. Da bemerkte ich, daß sie lächelte. Es war ein hochmütiges kleines Lächeln, so aus den Augenwinkeln, aber mir genügte das. Ich wurde ganz rot im Gesicht und platzte hervor: „Gefällt sie Ihnen nicht?"

Sie zog die Augenbrauen hoch, als sei sie erstaunt.

„Was meinen Sie?"

„Die Krawatte", erwiderte ich.

„Nein", sagte sie kühl, „sie ist mir zu bunt."

„So" — erwiderte ich giftig, „zu bunt? Ich würde sie nicht gegen Ihren Sonnenschirm tauschen, den ich abscheulich finde."

Jetzt war es an ihr, ärgerlich zu erröten. „Sie, Sie, was verstehen Sie von Sonnenschirmen, gewiß noch weniger als von Krawatten."

Ich paddelte drauflos wie ein Wilder. Das Boot schwankte bedenklich. Aus zornfunkelnden Augen sahen wir einander an. — Dumme Gans! stand in meinen Augen, Tölpel! in den ihren. Ich achtete nicht mehr auf den Fluß, und so kam es, daß wir dem Wehr, das sich außerhalb der Mühle quer über den Fluß zog, ganz nahe gekommen waren. Da ritt mich der Teufel. Ich ruderte mit aller Kraft gerade auf das Wehr zu. Ich dachte: Dort werd ich's zeigen! Wir sprachen kein Wort mehr, einmal sah sie sich um, und vielleicht erkannte sie die Gefahr, aber um nichts auf der Welt hätte sie Angst gezeigt. Sie tat, als sehe sie mich gar nicht mehr und sagte gleichsam über mich hinweg, in die Luft hinein:

„Ich möchte jetzt nach Hause."

Da ich mich meiner selbst schämte, wurde ich nur um so bockiger. Taub und blind paddelte ich drauflos, und so geschah das Unvermeidliche. Das Boot schoß fast senkrecht über das Wehr hinab. Es war nicht weiter gefährlich, weil das Gefälle nur etwa einen halben Meter betrug. Immerhin genügte es, um uns beide etwas unsanft im seichten Wasser landen zu lassen. Es war im Frühling und noch nicht Zeit zum Baden. Brustend erhob ich mich, während Helga naß und schlank, ohne ein Wort zu sprechen, dem Ufer zuwatete. Ich erwischte das gekenterte Boot und schleifte es mühevoll auf den Sand hinauf. Meine ganze Wut war verflogen, ich kam mir recht jämmerlich vor, in jenem Augenblick. Ich rief ihr nach:

„Helga!"

Keine Antwort. Sie wandte sich gar nicht um. Sie schritt hocherhobenen Hauptes in ihren nassen Kleidern auf die Mühle zu. Ich kam mit einem leichten Schnupfen daheim an. In der Tanzschule wechselten wir die Partner und sprachen nicht mehr miteinander.

Aber es ist seltsam, man vergißt das nicht: Die bunte Krawatte, den Sonnenschirm und die erste Liebe, die so traurig geendet hat . . .

Wer möchten Sie sein?

Ernest Hemingway antwortete: „Ich möchte Ernest Hemingway sein — und das bedarf wohl keiner Begründung."

Gloria Swanson antwortete: „Ich möchte eine jener Frauen sein, die alles essen können, ohne dick zu werden."

Audrey Hepburn antwortete: „Ich möchte die Königin von England sein, denn sie ist mit dem Herzog von Edinburgh verheiratet."

Martine Carol antwortete: „Ich möchte die Mistinguette sein, denn sie hat alles hinter sich, was ich noch vor mir habe.



SPAZIERGANG DURCH DEN HERBST

Der Kurzschluß / Von Gerhard Berger

Direktor Fribach und Gemahlin gaben eine Abendgesellschaft. Cornelia, die hübsche Tochter des Hauses, hatte es durchgesetzt, daß auch ihr Freund, Herr Winter, eingeladen wurde.

Während des Essens ging alles noch sehr steif und förmlich zu. Als aber danach munter dem Wein zugesprochen und auch getanzt wurde, kam eine nette Stimmung auf.

Cornelia sah in ihrem neuen Kleidchen bezaubernd aus. Unentwegt mußte Herr Winter sie bewundernd ansehen. Als die beiden einmal wieder tanzten, bat er: „Fräulein Cornelia, ich hätte Sie so gern allein gesprochen. Könnten wir nicht einmal auf die Veranda gehen?"

Sie lächelte ihn an. „Wenn es so wichtig ist! Ich hole mir dann eben noch mein Pelzcape, denn auf der Veranda ist es kühl. Sie können dort ja schon warten!"

Cornelia verschwand, und Herr Winter öffnete die Tüur zur Veranda. Er setzte sich auf die kleine Bank, die unmittelbar neben der Tür stand.

In diesem Augenblick wurde es im Hause stockfinster. Ein Schrei der anwesenden Damen und Herren. Kurzschluß!

Herr Winter merkte, wie jemand die Veranda betrat und sich neben ihn setzte. Vorsichtig tastete er mit der Hand und spürte einen warmen Pelz.

„Cornelia!" hauchte er. „Wie nett, daß Sie herausgekommen sind! Ich wollte Ihnen sagen, daß ich Sie liebe!"

Er fühlte, daß etwas Feuchtes seine Wange berührte. Sie hatte ihn geküßt!

Leidenschaftlich legte er seinen Arm um ihr Pelzcape.

Jetzt wurde es wieder hell im Hause.

Und zu seinem Schrecken stellte Herr Winter fest, daß er den Bernhardiner des Direktors im Arm hatte.

Dramatiker Franz Theodor Czokor vollendete einen großen historischen Roman über die Wiedertäuferbewegung in Münster. Er trägt den Titel „Ein Reich gegen die Welt" und erscheint 1955. (my)

Sehende Liebe

Von Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizäcker

Man hat gefragt: Wie kann der Gott der Christen ein Gott der Liebe sein, wenn er den Geschöpfen, die er selbst gemacht hat, Gebote gibt, die sie nicht halten können? Solche Einwände weichen aus der Wirklichkeit in eine Konstruktion aus. Sie nehmen gerade das am christlichen Gottesbegriff ernst, was doch nur mythisches Gleichnis ist, und sehen von dem an ihm ab, was unmittelbare Erfahrung ist. Der Konflikt besteht zwischen zwei objektiv aufweisbaren Tatbeständen: den Kampfinstinkten gegen den Mitmenschen, die wir nun einmal haben, und den Bedingungen, die erfüllt sein müssen, wenn die Menschheit leben soll. Man kann seinen Glauben ändern, aber man entgeht damit diesem Konflikt nicht. Er drückt eben die Tatsache aus, daß der Mensch ein Wesen ist, das so, wie es ist, nicht bleiben kann. Zur Unschuld des Tieres kann es nicht zurück, es muß vorwärts in eine neue Unschuld oder untergehen. Und die eine Möglichkeit, die ihm offensteht, ist nun freilich in dem Satz ausgesprochen: Gott ist die Liebe. Was ist diese Liebe? Sie ist eine Verwandlung des Menschen bis ins Unbewußte hinein. Sie ist eine Verbindung der Einsicht mit dem Instinktiven, welche die vorher unmögliche Haltung zum Mitmenschen möglich macht. Die instinktiven Regungen des Menschen sind ihr Baumaterial. Sie baut aus diesem Material eine neue Gestalt. Auch im instinktiven Bereich sprechen wir von Liebe. Die Liebe zwischen Mann und Frau, die Liebe der Mutter zum Kinde sind Notwendigkeiten der menschlichen Natur. Sie sind stark und schön, aber ursprünglich sind sie blind. Die christliche Liebe ist sehend. Sie ist mit der Erkenntnis verbunden, und sie ist Haltung, in der allein Erkenntnis gut ist. Sie ist zunächst kein Erlebnis, sondern ein Verhalten. Liebe ist eine Haltung der Seele, die sehend den Kampf ums Dasein aufhebt. Ist diese Liebe überhaupt möglich? Wie jede wahre, neue Möglichkeit kann sie aus dem, was vorher war, nicht abgeleitet werden. Der Wille kann aus eigener Kraft einzelne gute Taten tun, aber die Liebe kann er sich nicht geben. Aber wenn wir ihre Möglichkeit einmal erfahren haben, so bleibt in uns das, was Gewissen genannt wird. Wir wissen dann, daß wir ohne die Liebe das Entscheidende versäumen. Sie selbst kommt von Gott her, und wir erfahren sie, wenn sie kommt, als Gnade. Daß sie uns gegeben werden kann, ist der ganze Inhalt der christlichen Lehre von der Erlösung. Sie wird uns selten gegeben, ehe wir in der Verzweiflung über uns selbst um sie gebetet haben. Der Antichrist ist die Macht in der Geschichte, welche die lieblose Erkenntnis zur Vernichtung der Liebe ins Feld führt. Sie ist freilich auch die Macht, die sich durch ihren Sieg selbst vernichtet. Dieser Kampf ist noch nicht ausgetragen. Wir stehen in ihm an einem Ort, an dem wir uns bewährt haben.

(Aus „Die Geschichte der Natur", Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen)

Kulturnotizen

Der Beginn des neunten Arbeitsjahres der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold wurde mit einer Feierstunde eingeleitet. Professor Maler führte aus, daß sich unter den rund dreihundert Studierenden diesmal auch junge Menschen aus Frankreich, Finnland, der Schweiz, den USA und Brasilien befänden. Dozenten der Akademie seien in diesen Tagen auf Konzertreisen in Dänemark, Schweden, Frankreich, Spanien und den USA unterwegs. Die Detmolder Musikakademie praktiziere auf diese Art eine „europäische Kulturgemeinschaft".

„Christentum und Geschichte" ist das Thema der Jahrestagung des Landesverbandes nordrhein-westfälischer Geschichtslehrer in Bochum.

Der frübeste bisher nachgewiesene Handwerker hat nach Feststellungen der Französischen Akademie der Wissenschaften vor rund 500 000 Jahren gelebt. Kieferknochen eines prähistorischen Menschen aus dieser Zeit wurden bei Erdarbeiten in einer biologischen Schicht gefunden, deren Alter ermittelt werden konnte. Bei den Überresten dieses Menschen, der inzwischen den wissenschaftlichen Namen „Atlanthropus mauretanicus" erhalten hat, lagen mit der Hand gearbeitete Werkzeuge.

Mauerreste einer romanischen Kirche, die vermutlich um 1150 gebaut worden ist, wurden bei Erdarbeiten auf dem Marstallerplatz in der Kasseler Altstadt entdeckt.

Bei der Verkaufsausstellung „Kunst im Schaufenster" vom 25. September bis 4. Oktober in den Hauptgeschäftsstraßen Stuttgarts hat nur ein einziges Bild einen Käufer gefunden. Ausgestellt waren in über 250 Schaufenstern 360 Kunstwerke, vorwiegend Gemälde südwestdeutscher Künstler. Das von einem auswärtigen Industrieunternehmen angekaufte Bild ist ein Aquarell im Wert von 160 DM.

Der Physiker und Nobelpreisträger Professor Dr. Max von Laue wird am 9. Oktober 75 Jahre alt. Er gehört mit Planck, Röntgen, dem Ehepaar Curie, Rutherford, Bohr, Hahn, Einstein und Heisenberg zu den Schöpfern eines neuen naturwissenschaftlichen Weltbildes, das wesentlich von den umwälzenden Erkenntnissen der Physik und der Chemie getragen ist.

Für die Unterstützung aus dem Ausland dankten in Kassel Vertreter des Hilfswerks der Evangelischen Kirche in Deutschland den zur Tagung des Hilfswerks und der Inneren Mission erschienenen Delegierten des Weltrates der Kirchen und des Lutherischen Weltdienstes. Die Liebesgaben und Materialspenden aus dem Ausland sind von 2,5 Millionen Kilogramm 1952 auf 9,3 Millionen Kilogramm 1953 gestiegen. Neue umfangreiche Hilfslieferungen der amerikanischen Kirchen sind angekündigt. Seit 1945 sind 104 Millionen Kilogramm Sachspenden aus dreißig Ländern der Erde eingetroffen.

Der Eggegebirgsverein will umfangreiche Grabungen bei der im Schlonetal bei Altenbeken gelegenen „Hünscheburg", einer alten Fliehburg aus vorchristlicher Zeit, vornehmen. Die Burg hatten die Bewohner der heute nicht mehr existierenden Ortschaft „Katherbieke" in Kriegszeiten zum Schutz aufgesucht. Die alte Siedlung „Katherbieke" zwischen Neuenbeken und Altenbeken war im Dreißigjährigen Krieg dem Erdboden gleichgemacht und nicht wiederaufgebaut worden.

UNSER RÄTSEL

nchesm niem trileu lwil chtin recfh nesi
dun hic beue ngre luddeg
munenla cphe rwid lannume hepc eins
rabe hanzelm echp tis luchsd

Jede Buchstabengruppe soll geschüttelt werden, so daß sinnvolle Wörter und mit ihnen ein Vierzeiler von Alfred Kerr entstehen.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Bries, 2. Flirt, 3. Lehen, 4. Nizza, 5. Wucht, 6. Aller, 7. Verdi, 8. Edikt, 9. Loden, 10. Rügen, 11. Frack, 12. Enzio, 13. Löwen, 14. Denar. — Es fliehen nicht alle, die den Rücken wenden.

Ist das nur in Schwarmstedt möglich?

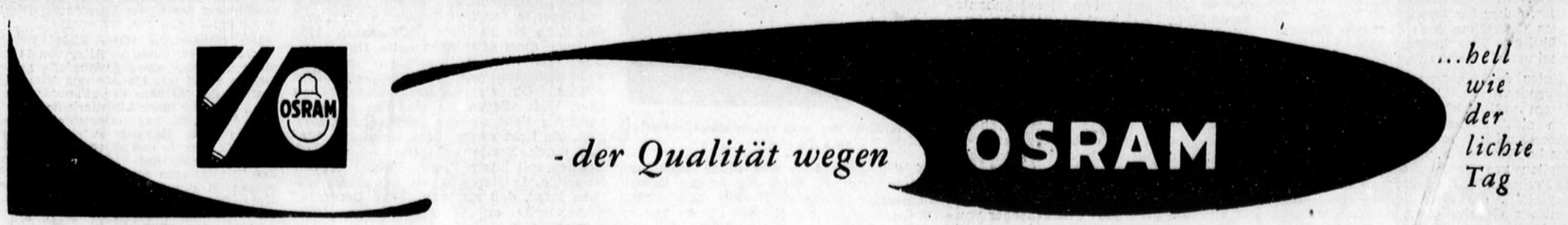
Allen Buchhändlern, Papierwarenhändlern, Zeitungshändlern sowie allen Dörfern, Städtchen und Städten dringend zur Nachahmung empfohlen

Schwarmstedt (Kreis Fallingbostel). Das Problem „Schmutz und Schund" ist so alt wie die Herstellung derartiger Erzeugnisse. Mit der aus Amerika importierten Methode, eindeutig zweideutige Geschichten in Bildserien zu fabrizieren, hat die Produktion von Schmökern einen bisher nicht gekannten Stand erreicht. Wie überall fanden die Hefte nicht nur reißenden Absatz bei den Schwarmstedter Buchhandlungen, es hatte sich auch eine Tauschzentrale aufgetan, in der sie gegen geringe Gebühren in schwungvollen Umlauf gebracht wurden. Als man eines Tages in der Schwarmstedter Schule eine Stichprobe machte, legten 20 Schüler fast 50 dieser Schmöker auf den Tisch. In ihren Mappen hatten sie sie zum Unterricht mitgebracht, um in der Pause zu lesen oder zu tauschen.

Aber — und hier unterscheidet sich der kleine Ort in Niedersachsen von ähnlichen Unternehmen in anderen Städten des Bundesgebietes: Schwarmstedt beließ es nicht bei der Gründung einer Jugendbücherei, in der erlebnishungrige Jugend drei Schundbücher gegen ein gutes Buch eintauschen kann. Man ging dem Übel an die Wurzel und verstopfte die Quelle. Einsichtsvolle Buchhändler hatten eine Idee. Sie beschlossen, keinen Schund mehr zu verkaufen, selbst auf die Gefahr eines vorübergehenden Umsatzrückganges. Mehrmals am Tage müssen sie kauflustige Jungen und Mädchen wieder zurückschicken, wenn sie die Kinder nicht überreden können, vernünftige Jugendhefte für die Groschen zu kaufen. „Solange die Grossisten im Zeitschriftenhandel Berge dieser Zeitschriften anbieten, solange müssen wir von unten herauf bemüht sein, gegen die Flut von Schmutz und Schund auf dem Gebiet der Jugendliteratur einen Damm zu bauen", sagte einer von ihnen.

Ende der Berliner Festwoche

Die Berliner Festwochen 1954 wurden mit der deutschen Erstaufführung des Schauspiels „Christoph Kolumbus" von Paul Claudel mit der Bühnenmusik von Darius Milhaud im Berliner Schillertheater beendet. An diesen vierten Festwochen waren Künstler aus insgesamt elf Ländern — Großbritannien, USA, Frankreich, Italien, Österreich, Japan, den Niederlanden, Spanien, Schweiz, Australien und Deutschland — beteiligt. Vom 18. September bis 5. Oktober fanden etwa fünfzig Erstveranstaltungen — Neueinstudierungen, erste Einzel- und Ensemblegastspiele, Konzerte, Dichterlesungen, Diskussionen — und zahlreiche Wiederholungen und Repertoireaufführungen statt. Zwölf Kunstausstellungen, darunter die Sonderschau „Islamische Kunst" im Dahlemer Museum, Ausstellungen des englischen Malers Graham Sutherland, des deutschen Malers Karl Schmidt-Rottluff, der „Theaterstadt Berlin" und eine Leistungsschau des Bühnenbildner-Nachwuchses in Berlin, wurden während dieser Zeit eröffnet. An ausländischen Ensembles gastierten die Glyndebourne-Oper mit Rossinis „La Cenerentola", ein Ensemble der Edinburgher Festspiele mit Thornton Wilders „The Matchmaker", junge Theatergruppen aus Mailand und Wien und das französische Ballett des Marquis de Cuevas. Aus dem Bundesgebiet kamen zwei Pantomimen-Theater, die „Gaukler" aus Stuttgart und das Ensemble Jean Soubeyran aus Düsseldorf. Uraufgeführt wurden die Schauspiele „Das Bild des Menschen" von Peter Lotar und „Galgenstrick" von Hans Hellmut Kirst, die Ballette „Pelleas und Melisande" und „Der rote Mantel" von Tatjana Gsovsky und die amerikanische Ballettballade „Rotkäppchen 1954". An deutschen Erstaufführungen standen neben dem Claudelwerk u. a. Schauspiele von O'Neill, Patrick und ein „Bilderbogen aus Amerika" auf dem Programm. Die Städtische Oper brachte als besondere Beiträge eine zyklische Aufführung von Wagners „Ring des Nibelungen" mit Margaret Harshaw von der New Yorker Metropolitan-Oper unter der szenisch-musikalischen Leitung von Heinz Tietjen und eine Neueinstudierung von Verdis Jugendoper „Nabucco" durch den neuen Opernintendanten Prof. Carl Ebert.



Der Lebensgarten

VON WILHELM VON SCHOLZ

Der Garten ist das erste große Glück des Kindes — und er ist die letzte Erdverbundenheit des alternden Menschen. Selbst Voltaire fand für seinen „Candide" nach dessen abenteuerreichem Leben nur: seinen Garten bauen! — Gärten mit ihren heimlichen Bänken, ihren Lauben und Sommerhäuschen sind das Paradies der Liebenden, die darin umwoben werden von blütenduftendem Leben und dem Spiel seiner leichten Sommervögel.

Der Garten ist auch — schon weil er das Lieblingsreich der Kinder ist — der freundlichste Schauplatz des Familienglücks. — Und wo fassen den Einsamen tiefer die Sehnsucht und die Erinnerung an, als im Garten? Ich denke an Hölderlins Worte:

„Aber das Saitenspiel tönt fern aus Gärten — vielleicht daß dort ein Liebendes spielt oder ein einsamer Mann ferner Freunde gedenkt und der Jugendzeit — und die Brunnen immerquillend und frisch rauschen am duftenden Beet."

Die großen Gartenschöpfer des achtzehnten Jahrhunderts gestalteten den Garten mit verschlungenen Wegen, umhegten Rasten, Ausblickhöhen, Grotten, Tempelbauten, Landeplätze für gleitende Gondeln, Brücken über stille Kanäle und Wasserarme und mit Irrpfaden zum Lebensbild: die Seele vermählt sich im Garten der Natur. — Auch unser Gefühl ist tiefer zugleich und leuchtender, wenn uns der Garten umgibt, der für sich selbst lebt und blüht und uns doch aufgenommen hat in sein geheimnisvolles Dasein.

Die Geschichte der Kultur des Menschen läßt sich durch die Bilder seiner Gärten verfolgen. Das Burggärtchen an Mauerzinnen mit dem Blick über Täler und Höhen — wie wir es noch heute an vielen Bergschlössern, auf der Wartburg zum Beispiel, finden — zeigt das eingezogene, eingeengte Frauenleben, das in die Weite nur ausschaute. — Wie anders die ausgedehnten Anlagen eines Versailler, eines Schönbrunner Parks mit Taxuswänden und Springbrunnen, Wasserbecken und Figuren in Nischen von Laub! Da blickt niemand verträumt, sehnsüchtig in die Ferne. Da ist Leben des Gartens Gesellschaft, Politik, Intrige, selbst in der Liebe Diplomatie und Überlistung, Verstellung, Verrat; manchmal sogar heimliche Überfälle, Mord oder Zweikampf.

Wieder anders die gefühlsvoll-schwärmerischen, inniger der Natur anheimgegebenen Parks der romantischen Zeit, die mit Werther jung war und noch einmal mit Hölderlin und später mit Eichendorff:

„—wo die Mädchen am Fenster lauschen,
wenn der Lauten Klang erwacht
und die Brunnen verschlafen rauschen
in der prächtigen Sommernacht."

Sachlich klar aufgebaut, ehrfürchtig vor dem Leben der Pflanzen, Ruhestätte im Sausen eines Maschinenzeitalters, nicht traumverloren, ein Sonnenempfänger für sich und uns ist der heutige Garten. Wie selten wird noch ein Dichter von Windlichtern und Bechern unter den im Nachthauch raschelnden Blättern singen? (Was freilich mancher als einen Verlust ansehen mag!) Aber vom Liegen in der Sonne, vom Sichbräunen, vom Hineinspringen ins Schwimmbecken und vom Baden des Leibes in Licht und Luft!

Andere Kulturen, andere Teile des Erdballs: der ferne Osten! Ein kleiner japanischer Märchengarten, kaum größer als eine Eßschüssel, und doch ein richtiger Garten mit zwerghaften Bäumen, die wie ins Winzige verkleinerte Wipfelriesen sind, mit Sträuchern, mit Kiesweg und Brücke und der Figur des sinnenden buddhistischen Philosophen. Oder ein chinesisches Gartengedicht des Litaipo, des Thufu: wenn der Duft der Blumen aus den kaiserlichen Gärten über die hohe Mauer zu den Wandernden der Landstraße hinüberweht oder wenn die Dichter in der Porzellanlaube der Garteninsel nächtlich im Fackelschein sitzen und wetteifernd Verse schreiben, bis sie dann mit ihrem Nachen über die stille Mondfläche des Teiches fortrudern.

So verschieden die Gärten sind, voller Zauber sind sie alle! Und was ist dieser Zauber, den der Garten immer und ewig gehabt hat? Ich glaube: der Zauber der Bescheidung! Ein kleines Stück Natur, gewartet, nach unseren Wünschen abgegrenzt, umzäunt gegen die Weite. Ein Ruhepunkt! Und doch selbstbeständiges Leben! und Bild des Lebens: Die Laube mit Tisch und Stuhl ist das Haus. Aber Waldreben und Efeu ranken hinein. Käfer surren hindurch. Luft und Sonne sind nicht draußen, sondern mitten drin.



BLICK IN EINE FREMDE WELT: Der Rote Platz in Moskau. Im Mittelpunkt steht die Kirche Wassilij des Frommen. Rechts ragt einer der Kreml-Türme empor. Im Hintergrund eins der Hochhäuser, in die die Sowjetregierung aus dem Kreml umgezogen sein soll. Es enthält angeblich 2000 Räume und 23 Fahrstühle.

Kulturnotizen

Die Hamburgische Staatsoper teilte mit, daß Kammersänger Peter Anders seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Peter Anders war am vergangenen Wochenende mit seinem Mercedes 300 bei Soltau gegen einen Baum geprallt, als er entgegenkommenden Motorradfahrern ausweichen wollte.

Der amerikanische Film „French line", der in Brüssel verboten wurde, wird in Antwerpen weiterhin gezeigt. Das Verbot und die Beschlagnahme der beiden Kopien in der belgischen Hauptstadt erfolgten wegen „Gefährdung der Sittlichkeit". Besonders anstößig wurde ein Lied des Films betrachtet, in dem Jane Russell „einen Mann zwischen sechzehn und sechzig" sucht.

Die Hoffnung, daß die Städtischen Bühnen Dortmund Mitte 1955 mit dem Bau eines neuen Theaters von etwa 1200 Plätzen beginnen können, sprach der Dortmunder Intendant Jacob auf einer Pressekonferenz aus. Jetzt verfügen die Dortmunder Bühnen nur über das 1950 fertiggestellte Opernhaus am Hiltropwall mit 640 Plätzen und das behelfsmäßig in der Aula der Pädagogischen Akademie untergebrachte Schauspielhaus. Diese beiden Theater reichten bei weitem nicht aus, um das Publikum unterzubringen.

Dr. Erich Kästner erzählte nach der Stuttgarter Premiere seines Films „Das fliegende Klassenzimmer", daß er in der kommenden Filmsaison wahrscheinlich der am meisten verfilmte deutsche Autor sein werde. Kästners Kinderbuch „Emil und die Detektive" ist zur Zeit zur neuen Verfilmung im Atelier. Die Drehbücher zu seinen Werken „Drei Männer im Schnee" und „Die verschwundene Miniatur" hat Kästner gegenwärtig in Arbeit. Außerdem beschäftigt er sich mit einem Bühnenstück. Er hofft, im kommenden Frühjahr einen neuen Gedichtband „Dreizehn Monate" herausbringen zu können.

Volk, Ritter, Knappen

Von Wolfgang Christlieb

Es ist eine schöne Gepflogenheit klassischer Dichter, in ihren Stücken Volk, Ritter und Knappen auftreten zu lassen. Das belebt die Szene, außerdem bedeutet es Verdienst für die breiten Massen — für das Volk eben.

Volk muß stämmig, saturiert und gläubig sein. Es wird in Tuchfühlung aufgestellt und kommt meistens direkt von einer staatserhaltenden Tätigkeit (backen, schmieden usw.) herbeigerannt. Zuerst schaut es verwundert ins Orchester und fragt: „Was gibts?", „Welch Geschrei!", „Wer hat gerufen?" Schneller als das kleine Einmaleins begreift es aber, warum es gekommen ist, was es mit vielsagendem Augenrollen, Händereiben und sich gegenseitig in die Seite Puffen quittiert. Hierauf erfolgt das sogenannte Volksgemurmel, welches meistens aus den Worten „Rhabarber, Rhabarber" besteht. So leicht wie das Volk gekommen ist, so schwer ist es von der Bühne zu entfernen. Es verzieht sich murrend, das zuletzt Gesagte mit dramatischen Gebärden unterstreichend, sich häufig umblickend und über Versatzstücke und den Vordermann stolpernd. Das Ganze nennt man Regie, speziell Massenregie. In der Kritik wird meistens bemerkt, daß die Chöre gut einstudiert und die Massen gut geführt waren. Ganz wie im Leben.

Ritter müssen gepanzert sein und wild dreinschauen. Ihre Blicke besagen: „Ein Wink, o Herr, und ich schlage den Schurken in Stücke!" Aber kein Mensch winkt, deshalb blicken die Ritter immer wilder. Das nennt man Disziplin oder Mannentreue. Ritter trinken aus Humpen, den Käs streichen sie mit dem Schwert aufs Brot. Jedes Theater ist stolz auf seine Ritter. Ihr Kostüm ist eisenhaltig: Harnisch, Beinschienen, Visier, eiserne Handschuhe. Ritter zahlen keine Einkommensteuer, daher ihr trotziger Blick. Sie verlassen die Bühne nach Erweisen der landesüblichen Ehrenbezeugung, während das gemeine Volk nicht zu grüßen braucht.

Unter den Knappen versteht man den Rittern achwuchs. Sie sind aus edlem Stamm und möchten gern, dürfen aber noch nicht schlachten. In den Schlachtpausen reichen sie ihrem Ritter eine Flasche Coca Cola oder saure Drops. Sie erhalten pro Vorstellung 2,75 Mark, für die Proben 2,50. Sie werden durch Schüler dargestellt, die aber vorher das Direktorat um Genehmigung ersuchen müssen. Nicht gepanzerte Knappen in Lustspielen werden auch durch Mädchen dargestellt, die sich manchmal hinknien und Tabletts mit Kronen, Bechern oder Armleuchtern anbieten müssen. Diese Gegenstände werden dann von irgend jemand an die Wand gefeuert. Das ist die tragische Schuld, die im fünften Akt gebüßt werden muß.

Das Hemd der Knappen besteht aus Kettenpanzern, Panzerketten oder Kettenpanzerketten. Zwischen den Auftritten sitzen sie in der Kantine, den Kettenpanzerhelm neben sich, und büffeln „Organische Chemie". Es gibt Dichter, die so gemein sind, die Knappen im letzten Akt noch einmal auftreten zu lassen, so daß sie mit Nachttarif heimfahren müssen. Da kann sich jeder ausrechnen, was von den 2,75 Mark noch übrig bleibt.

Der „Sultan" von Duala / Von Walter Ebert

Im Nachlaß des Wildtierfängers Walter Ebert fanden sich Berichte von dem Wunderaffen „Sultan", die hier erstmalig veröffentlicht werden. So unwahrscheinlich manches klingen mag, ähnliche Beobachtungen des Berliner Zoodirektors Dr. Lutz Heck und von Alyce Cunningham, deren „John Gorilla" einer der berühmtesten Londoner Affen war, zeigen, daß es — wie unter den Menschen — auch unter den Affen besonders begabte Exemplare gibt, deren Leistungen die der „Mitaffen" weit in den Schatten stellen.

Eines Tages landete ich wieder einmal in Duala am Kamerunfluß mit dem Auftrag, eine Fangexpedition zusammenzustellen und Schimpansen und Gorillas heimzubringen. Das war leichter gesagt als getan, und ich brauchte die Hilfe alter „Afrikaner", um die richtigen Leute für diese schwierige Aufgabe zu finden. Deshalb suchte ich meinen Freund van der Burgh auf, der hier in Äquatorialafrika seit Jahr und Tag hauste und mit Palmkernen ein Vermögen zusammenkratzte. Als van der Burgh von meinem Affenvorhaben erfuhr, machte er ein paar verschmitzte Augen, klopfte mir auf die Schulter und meinte: „Na, du altes Nilroß, da kannst du gleich hier in Duala deinen ‚Vetter' kennenlernen.

Und van der Burgh erzählte mir von „Sultan", dem Wunderaffen von Duala, einem Schimpansen, der ein wahres Weltwunder darstelle und seit einigen Jahren engster Hausgenosse des Professor Emile Sergent sei. Nicht nur, daß Sultan sein Haar selbst bürste, seine Nase mit dem Taschentuch putze und aus einer Tasse trinke wie manche andere Schimpansen auch, Sultan benehme sich in Gesellschaft genau so sicher und untadelig wie ein guterzogener Mensch, von dem wir alle noch etwas lernen könnten; es sei, als habe er den „Knigge" auswendig gelernt.

Der Fall interessierte mich als alten Affenjäger gewaltig. Und so veranlaßte mein Freund van der Burgh meine Einladung zu einem Abendessen bei Professor Sergent.

Sultan stellt sich vor

Was ich an diesem Abend an tierischer Intelligenz und Anpassungsfähigkeit bewundern konnte, hatte ich mir in der Tat nicht träumen lassen. Aufrecht auf den Hinterbeinen gehend, kam Sultan nach seiner Ankündigung herein, machte sorgfältig die Tür hinter sich zu und schritt gemessen auf Prof. Sergent zu. Nun wurde Sultan von seinem Herrn den Anwesenden vorgestellt. Jedem der Anwesenden drückte der Schimpanse nacheinander sanft die Hand. Sein Gesicht blieb dabei unbeweglich. Er ließ sich durch nichts von der Zeremonie ablenken. Als er allen Gästen rund um den Tisch die Hand gereicht hatte, setzte er sich lautlos auf den für ihn freigelassenen Platz und nahm nun zu meinem Erstaunen genau so wie die anderen Gäste die Mahlzeit ein. Prof. Sergent hatte es mir zuliebe so eingerichtet, daß Sultan neben mir zu sitzen kam, so daß ich seine Gesten bis ins einzelne beobachten konnte.

Das Tier aß nicht nur mit Messer und Gabel, und zwar ohne den geringsten Fehler, es nahm auch genau wie wir anderen nacheinander Suppe, Fleisch, Gemüse und Dessert zu sich. Dabei nahm es die Portionen geschickt von den herumgereichten Platten, die es dem einen Nachbarn abnahm und dem anderen zureichte. Auffallend war nur, daß es sich weniger mit Fleisch, dafür aber mehr mit Gemüsen und Früchten bediente. Ja, Sultan trank sogar Wein, wobei er das Glas anmutig zu halten wußte und ohne Hast und unmanierliches Schlürfen zu trinken verstand.

Nach der Mahlzeit raucht „Sultan"

Nach dem Dessert, als der Kaffee herumgereicht war, sagte Prof. Sergent laut und vernehmlich: „Nun, Sultan, wollen wir eine Zigarre rauchen!" Sofort stand der Affe auf, ging ohne weitere Hinweise zu einer kleinen Kredenz an der Wand und holte eine Kiste Zigarren sowie eine Schachtel mit Zigaretten heraus. Dann ging er wieder an den Tisch heran, und zwar kam er zuerst zu mir, seinem Nachbarn, und bot mir aus der Kiste eine Zigarre an. Als ich gewählt hatte, nahm er ein Feuerzeug und gab mir Feuer. Dies wiederholte er nun bei jedem Gast. Zum Schluß setzte er sich wieder auf seinen Platz neben mir, nahm sich selbst eine Zigarette, zündete sie an und rauchte behaglich. Die Asche tippte er jeweils rechtzeitig in einen Aschenbecher. Als er die Zigarette zu Ende geraucht hatte, drückte er den Stummel sorgfältig auf dem Aschenbecher aus.

Sultan hat ein eigenes Badezimmer

Mein Staunen steigerte sich noch, als Prof. Sergent erzählte, daß dieser Schimpanse durchaus nicht abgerichtet sei, es handele sich nicht um eine Dressur, sondern das Tier habe die menschlichen Allüren freiwillig angenommen.

Sultan, so erzählte der Professor weiter, bewohne ein eigenes Zimmerchen, das ein Bett, einen Tisch mit Stuhl, einen Garderobenständer und einen kleinen Schaukelstuhl enthalte. In einer Ecke des Zimmers habe Sultan seine eigene Badewanne mit fließendem Wasser. Sultan lasse sich selbst

Ich liebe es, wenn jemand so ist, daß er einfach und wie von selbst seinen Namen und seine Meinung durchsetzt, denn das bedeutet Genie und Glück zugleich. Die Männer und die Frauen, die „Erfolg haben", eignen sich eben dabei, ob absichtlich oder nicht, alle die Vorzüge an, von denen er abhängt. **Soupault**

das Badewasser einlaufen, er prüfe selbst dessen Temperatur, ziehe sich aus, bade sich, trockne sich ab und kleide sich wieder an wie ein Mensch. Prof. Sergent führte mich anschließend in das Zimmer des Affen, und ich fand alle Angaben bestätigt. Bekleidet war Sultan meistens mit einer leichten Hose und einer luftigen Bluse, dazu trug er Segeltuchschuhe. Selbstverständlich konnte Sultan auch die Lichtschalter bedienen, so etwas wie seinen Namen schreiben und auf einem Fahrrad fahren. Nur mußte ihm das alles Spaß machen und aus eigenem Antrieb kommen. Zum dienstbaren Geist lasse sich Sultan auf keinen Fall abrichten.

Diese Mitteilungen Prof. Sergents deckten sich mit meinen Erfahrungen. Bei aller Intelligenz ist der Schimpanse niemals gewillt, seinen Tätigkeitsdrang fremden Zwecken unterzuordnen. Nie wird man aus einem Schimpansen ein Haustier machen.

Sultan wußte, es war das Abendkleid

Als die Abendgesellschaft bei Prof. Sergent sich ihrem Ende zuneigte, lief Sultan plötzlich auf die Gattin unseres Gastgebers zu, versuchte sie zu umarmen und auf ihren Schoß zu springen. Als Madame Sergent das abwehrte, schien Sultan einen Augenblick zu überlegen, dann lief er zur Anrichte, öffnete eine Schublade, holte dort eine Zeitung heraus und lief wieder auf Madame Sergent zu. Dann breitete er die Zeitung behutsam über den Schoß seiner Herrin und hüpfte hinauf. Er hatte also die Ursache der Ablehnung Madame Sergents ganz richtig erraten; es war das Abendkleid. Um nun trotzdem — wie gewohnt — auf dem Schoß seiner geliebten Herrin zu sitzen, war er wie ein Mensch auf die Idee gekommen, eine Zeitung über das empfindliche Kleid zu breiten, damit er es nicht beschmutze.

Susanne nimmt Urlaub vom Laufsteg

Susanne Erichsen geht nach Amerika — Autos, Pferde und schöne Kleider

Auf der Herbstmodenschau eines Hamburger Modehauses gab Frau Susanne Erichsen — Miß Germany von 1950 — fürs erste ihre Abschiedsvorstellung als Starmannequin. Das umstrittene, da viel zu oft gebrachte Wort „Star"-Mannequin dürfte bei ihr zurecht angewendet sein, denn diese aparte Frau mit der unwahrscheinlich guten Figur, den geschmeidigen Bewegungen und dem Auftreten einer Dame gehört wirklich zu den allerbesten unserer deutschen Mannequins. Wenn sie, etwas hochmütig und nur mit dem sehr reservierten Anflug eines Lächelns, die teuersten aller Modelle über den Laufsteg trägt, so gut sie dies mit einer solchen Selbstverständlichkeit, als hätte sie in ihrem ganzen Leben noch nie etwas anderes getragen (etwa jenes phantastische Modell aus bunt schillerndem französischem Brokat, von dem der Meter allein 250,— DM bei 87 cm Breite kostet). Und wenn das Publikum den Nerzpelz bewundert, den sie lässig über die Schulter hängt, so nimmt ihr Gesicht einen derart versnobten Ausdruck an, als wollte sie sagen: Nun ja, ehe ich friere, hänge ich mir schon lieber einen Nerz um!

Frau Erichsen ist kein hauptamtlicher Mannequin. Sie ist Besitzerin und Leiterin eines „Teenager"-Salons in Berlin. Die Modelle dafür entwirft sie selbst, und das Geschäft geht gut — denn bisher wurden bei uns die Mädchen unter zwanzig



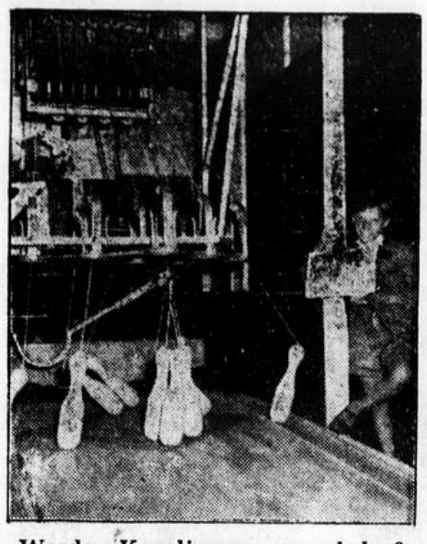
Ein Gesicht, das man schon oft gesehen hat: Susanne Erichsen.

schlecht behandelt, was Mode anbelangt. Sie hat sich als erste der jungen Damen angenommen und stellt süße, beschwingte und erschwingliche Kleider für sie her, so wie man sie in Amerika trägt, ehe man die Altersstufe der „ganz erwachsenen Frau" betritt. Und um sich neue Inspirationen zu holen, fährt Frau Susanne nun für einige Zeit nach Amerika. Außerdem wird sie dort für die berühmte Foto-Agentur Pauls ein paarmal Modell sitzen.

Amerika ist ihr kein fremdes Terrain: 1952 nahm sie als einziger deutscher Mannequin an einem internationalen Modewettbewerb im St. Moritz-Hotel von Atlantic-City und an der Wahl der „Miß Universum" teil. Dabei hatte sie einen derartigen Erfolg, daß Amerikas größte Zeitschrift „Life" zwei Bildseiten der schönen Deutschen widmete. Ein beachtenswerter Aufstieg für eine junge Frau, die 1947 — reichlich vernachlässigt, aufgedunsen und gar nicht ansehnlich — ihren Entlassungsschein aus einem Zwangsarbeitslager in der Sowjetunion erhalten und sich dann bis zu ihrer „Entdeckung" 1950 mühsam durchgeschlagen hatte. Ihre kurze Ehe mit dem norwegischen Ingenieur Sven Erichsen war inzwischen annulliert worden. Ob sie wieder heiratet? Aus aller Welt fliegen ihr Anträge zu, doch vorläufig liebt sie die Selbstverständlichkeit. Sie liebt es, in ihrem eleganten Wagen durch Berlin zu rasen — und sie liebt es, mit ihrem Pferd „Jimmi" Dressur zu reiten. Letzteres tut sie mit einem solchen Eifer, daß sie sogar beim Deutschen Springderby an Dressurprüfungen teilnimmt.

Die Forderung, daß das Wiener Burgtheater wieder die erste Sprechbühne im deutschen Sprachraum werden müsse, erhob der österreichische Unterrichtsminister bei der Amtseinführung des neuen Burgtheater-Direktors, Prof. Dr. Rott.

Der französische Maler André Derain ist in Garches bei Paris im Alter von 74 Jahren an den Folgen eines Autounfalls gestorben. Derain stand mit Matisse und Vlaminck am Anfang des Wirkens der „Fauves" (Die Wilden), einer in ihren künstlerischen Absichten den deutschen Expressionisten verwandten Malergruppe, die sich auf die Ausdrucksdynamik der reinen Farben berief. Später gehörte Derain mit Picasso und Braque zu den Theoretikern des Kubismus. Seine Werke gingen in die Museen von Paris, Moskau, Köln, Düsseldorf und anderen Städten. Auch als Illustrator und Holzschnitzer hat er sich einen Namen gemacht.



Werden Kegeljungen erwerbslos?

Auf der westdeutschen Fachschau des Hotel- und Gaststättengewerbes, die bis 10. Oktober auf dem Messegelände in Köln durchgeführt wird und auf der rund 450 Aussteller vertreten sind, zeigte eine Firma einen „automatischen Kegeljungen". Sobald die Kugel in den Kasten gefallen ist, zieht ein elektrischer Motor die an Strippen hängenden Kegel automatisch in ihren Stand zurück, und ein Greifer gibt die Kugel in die Rücklaufrinne.

Halali bei den Leichtathleten

Waren ihre Leistungen besser als im Vorjahr? Gedanken zum Saisonschluß

Kassel. — Für die deutschen Leichtathleten wurde Halali geblasen. Wieder ging eine Saison zu Ende, und wieder wurde die Frage diskutiert: Waren die Leistungen der deutschen Leichtathleten besser oder schlechter als im Vorjahre? Im Mittelpunkt standen in diesem Jahre nicht nur die Länderkämpfe, obwohl bei ihnen die deutschen Athleten die größeren Erfolge erzielten, sondern vor allem die Europameisterschaften in Bern. Über die Mißerfolge und Erfolge in Bern wurde schon gesprochen. Es ist daher zweckmäßiger, die Bilanz des deutschen Leichtathletikjahres mit nackten Zahlen aufzustellen.

Der knappe Sieg im Ländertreffen gegen Finnland in Dortmund war für Deutschland ein kleines Pflästerchen auf jene Wunden, die Bern zufügte. Jedenfalls haben in Dortmund viele Athleten jene Form gezeigt, die man bei ihnen in Bern vermißt hatte. Das trifft in erster Linie für Karl-Friedrich Haas aus Nürnberg zu, der in der Schweiz weit unter seiner Form (auch durch seine nicht ganz ausgeheilte Verletzung) lief und nun in Dortmund gegen seinen Bezwinger von Bern, den Finnen Hellsten, das Rennen des Jahres lief. 46,7 Sekunden schaffte der Nürnberger. Sie bedeuteten eine neue deutsche Jahresbestzeit, wobei allerdings Haas immer noch um vier Zehntelsekunden über seiner besten Zeit des Vorjahres blieb.

Nur Heinz Fütterer

Auf den kurzen Strecken vermochte lediglich Fütterer seine Vorjahrszeiten zu verbessern. Fütterers glänzende 20,9 Sekunden von Bern über 200 m sind noch in bester Erinnerung, ebenso seine 10,4 Sekunden, die er in diesem Jahre fast bei jedem zweiten Sprintrennen hinlegte. Über 800 m waren 1953 die Zeiten nicht besonders gut. Die „internationale Grenze im 800 m-Lauf", wie Trainer Woldemar Gerschler stets die 1:50 bezeichnet, wurde letztes Jahr von keinem deutschen Athleten erreicht; in diesem Jahr dagegen bereits von zwei Läufern, nämlich dem Barmer Stracke (1:49,6) und dem Frankfurter Ulzheimer (1:49,9), der allerdings gegen Ende der Saison bedenklichen Schwankungen unterworfen war. Lawrenz kam auf 1:50,1 und war trotzdem der beständigste Mann in dieser Distanz.

Die 1500 m, auf die wir in Helsinki so große Hoffnungen auf Lueg und Dohrow gesetzt hatten, ist nicht mehr die deutsche Domäne in Europa. In Bern schnitten wir in diesem Rennen sehr kläglich ab, obwohl Lueg (3:45,4) und Dohrow (3:46,4) gerade in diesem Sommer beachtliche Zeiten erzielt haben. Doch in den entscheidenden Momenten versagten sie.

Gut, aber keine Glanzleistungen

Herbert Schade ist nach wie vor das As auf den Langstrecken. Der Solinger hat in dieser Saison nicht enttäuscht, wir sahen von ihm jedoch auch keine Glanzleistungen. Um 14:15 Minuten liegen seine Bestzeiten über 5000 m — seit Jahren — mehr vermag er nicht aus sich herauszuholen. Die Hürdenstrecken sind eine Domäne des Koblenzers Bert Steines geworden. Seinen größten Erfolg feierte er in Bern, und auch sonst war er stets „da", wenn es galt, für Deutschland Siege herauszuholen. 14,6 und 24,4 Sekunden über 110 und 200 m Hürden waren in diesem Jahre seine Bestzeiten. Über 400 m Hürden hielt bislang Ulzheimer mit 52,6 Sekunden die deutsche Jahresbestzeit, bis der Bremer Bonah nun in Dortmund mit 51,5 Sekunden einem seit 15 Jahren bestehenden deutschen Rekord das Lebenslicht ausblies. Das war der bisher größte Erfolg des Bremers.

In den technischen Wettkämpfen

hat sich gegenüber dem vorigen Jahre kaum etwas geändert. Zum Teil sind die Leistungen verbessert worden, so im Hochsprung, wobei Bähr mit 1,98 m die Jahresbestenliste anführt (Schneider kam dagegen im Stabhochsprung über 4,10 m nicht hinaus), und im Dreisprung, wo Frister aus Gera (Sowjetzone) wie im letzten Jahr die Liste der deutschen Jahresbesten anführt, aber Trozowski die Weite des Vorjahres (1953: 14,66 m — 1954: 14,45 m) bei weitem nicht erreichte, dagegen Strohschnieder sich auf 14,67 m verbessern konnte. Im Kugelstoßen sind einige junge Talente zum Vorschein gekommen. Der Ost-Berliner Schmidt ist mit 15,50 m auch in diesem Jahre der beste deutsche Kugelstoßer, während Brink, Wegmann, Urbach, Eckert und Ziermann die beständigsten im Bundesgebiet sind. Will (Rendsburg) mit 74,06 m und Koschel (Koblenz) mit 70,98 m sind die Lichtblicke im Speerwerfen.

Bei den Frauen

stellt nach wie vor die Sowjetzone die schnellsten Sprinterinnen. Die Mannheimerin Erny ist mit 12,0 Sekunden ebenso wie Böhmer (Hörde) mit 12,0 die Beste aus der Bundesrepublik. Über 200 m führen zwei Sprinterinnen aus der Sowjetzone die Jahresbestenliste an. Die 800 m wurden bis jetzt nur wenig gelaufen. Anneliese Seonbuchner erzielte im 80 m-Hürdenlauf gute 11,1 Sekunden und holte in Bern die „Silberne". Sie hat in diesem Wettbewerb Maria Sander abgehängt (11,2 Sekunden). Im Hochsprung sprangen Gerschler (Freiburg) und Schmückle (Ulm) 1,60 m. Zu mehr reichte es aber nicht. Im Weitsprung ist Lena Stumpf mit 5,91 m Jahresbeste. Marianne Werner, die in Bern auch nicht glücklich gekämpft hat, warf die Kugel 14,86 m (1953: nur 14,14 m). Sie ist auch die beständigste Diskuswerferin mit 46,22 m (1953: 47,56 m). Jutta Krüger aus Berlin (49,67 m) ist Deutschlands beste Speerwerferin.

Turnerbund auf Oberwerries

Fachwartetagung des Deutschen Turnerbundes

Hamm. Der Große Turnausschuß des Deutschen Turnerbundes veranstaltet am 9. und 10. Oktober in der westfälischen Turnschule Oberwerries eine Tagung, auf der bedeutsame Entschlüsse zu erwarten sind. Nachdem kürzlich der Kleine Turnausschuß in Augsburg eine Reihe neuer Vorschläge gemacht hatte, soll der Große Turnausschuß nunmehr hierüber entscheiden. Hauptthemen sind die einheitliche Bezeichnung der Standard-Mehrkämpfe, Überprüfung der Wertungsgrundlagen, Ausbildung von Vorturnern, internationale Beziehungen, das Verhältnis zu den Ostzonen-Turnern, die Stellung des DTB zu den Sportverbänden, das Leistungsabzeichen und der Terminkalender für die künftigen Veranstaltungen. An der Tagung nehmen die Bundesfachwarte und die Landes-Oberturnwarte teil.

IM TELEGRAMMSTIL

In London unterlag der VfB Stuttgart dem zweitklassigen englischen Klub Westham United 0:4. Dem Spiel bei Scheinwerferbeleuchtung wohnten 31 000 Zuschauer bei.

Nach einem Flug von 58 Stunden ist die deutsche Leichtathletikmannschaft in Tokio gelandet. Sie wird in acht Städten starten.

Italienischen Stabhochsprungrekord erzielte Edmondo Balotta mit 4,28 m als herausragende Leistung der Landesmeisterschaften in Florenz.

Der Nürnberger Heinz Jakobi greift in diesen Tagen auf der Elberfelder 500-m-Bahn die Steher-Weltrekorde über eine Stunde (90,971 km) und 100 km (frei) unter der Führung von Kurt Schindler an. Beim Weltmeisterschaftstraining kam Jakobi über 30 Runden auf eine Leistung von 103 km/st.

Nationalspieler Hans Schäfer (1. FC Köln) ist in dieser Woche wieder im Training, so daß er voraussichtlich am Sonntag gegen Borussia Dortmund wieder spielen wird.

Die Bielefelder Radrennbahn beschließt am 10. Oktober die Saison mit Steherrennen über 30, 30 und 40 km, für die Weltmeister Verschueren, Pronk, Bunker (England), Timoner (Spanien), Schorn und Holthöfer verpflichtet wurden.

Deutsche Amateurboxstaffeln kämpfen demnächst in Dublin gegen Irland, in London gegen England und in Kopenhagen gegen Dänemark. Zum vorläufigen Aufgebot gehören aus Westfalen: Schweer (Bochum), Johannpeter (Hamm), Berg (Menden), Peters (Dorstfeld) und Schöppner (Witten).

Die sieben Fragen

Der Deutsche Sportbund an die Kultusminister

Berlin. — Kernpunkt der fast einstündigen Rede, die Willi Daume als Präsident des Deutschen Sportbundes in der Festsitzung anläßlich der Berliner Mitgliederversammlung der Deutschen Olympischen Gesellschaft hielt, waren die sieben Fragen an die Kultusminister der deutschen Länder, die sich im wesentlichen mit der Leibeserziehung in den deutschen Schulen befaßten. Folgende sieben Fragen, die Willi Daume in seiner Berliner Rede stellte, sollen dabei Diskussions-Grundlage sein:

1. Bedarf es bei der gestiegenen Bedeutung der Leibesübungen in einem technisierten und von der Vermassung bedrohten Dasein nicht ganz anderer Maßnahmen und vor allem einer Erziehung, die das Gleichgewicht des Menschen gewährleistet?

2. Sind die Mängel des deutschen Erziehungswesens in der Richtung, wie sie im vergangenen Jahr vom Sport aufgezeigt wurden, inzwischen behoben bzw. ist mit der Behebung begonnen worden?

3. Haben sich die deutschen Unterrichts-Verwaltungen dafür interessiert, das Problem der Übungsstätten zu lösen?

4. Sind sie auf dem Wege zur täglichen Turnstunde vorangekommen?

5. Haben sie der Berufsschuljugend eine körperliche Erziehung zuteil werden lassen?

6. Welche Mittel werden zur Förderung der Leibeserziehung an der Schule und in den Vereinen von den Kultusministerien bereitgestellt? Damit meine ich nicht etwa die Verteilung von Totomitteln, sondern: welche echten Staatsmittel sind diesem Problem dienstbar gemacht worden?

7. Wer von den deutschen Kultusministern ist bereit, eine Tagung seiner Kollegen mit uns zusammen herbeizuführen, die zu einer endgültigen Lösung führen kann?

Keine Chance für Arsenal

Dynamo Moskau gewinnt 5:0 (1:0)

Moskau. 80 000 Zuschauer erlebten in einem Nachtspiel bei künstlicher Beleuchtung einen 5:0- (1:0)-Erfolg des mehrfachen russischen Meisters Dynamo Moskau über Arsenal London. Das Spiel hatte in Rußland riesiges Interesse ausgelöst und wurde durch Fernsehen aus dem Moskauer Dynamostadion übertragen. Eine Chance hatten die Briten nicht, da sie dem russischen Tempospiel auf die Dauer nicht gewachsen waren. Die zweite Hälfte sah sie ausschließlich in der Verteidigung, und nur Torwart Kelsey verhinderte eine höhere Niederlage.

Mit beißender Kritik kommentieren die englischen Zeitungen die 0:5-Niederlage. Es wird festgestellt, daß sich die Zuschauer „auf Kosten Arsenals köstlich amüsiert hätten". Der „Manchester Guardian" meint, daß die Sowjets einmal mehr gezeigt hätten, daß sie in der Lage sind, erstklassige Fußballspieler, Leichtathleten und Schachspieler herauszubringen.

Rennen in Düsseldorf

Mittwoch, 6. Oktober

1. R.: 1. Damokles (Fink), 2. Liebesabend. Sieg 18, Platz 15, 26, Ew. 112. — 2. R.: 1. Polarwind (Hiller), 2. Ballota, 3. Fips. Sieg 82, Platz 19, 14, 28, Ew. 188. — 3. R.: 1. La Paloma (Florian), 2. Zurbaran, 3. Mythus. Sieg 22, Platz 13, 14, 16, Ew. 46. — 4. R.: 1. Tuemo (v. d. Vlugt), 2. Salamandra, 3. Galahad. Sieg 37, Platz 18, 37, 30, Ew. 492. — 5. R.: 1. Orlon (Held), 2. Dubarry, 3. Astro. Sieg 24, Platz 14, 24, 45, Ew. 126. — 6. R.: 1. Calumet (Dilger), 2. Liebesmelodie, 3. Gekko. Sieg 105, Platz 19, 13, 20, Ew. 162. — 7. R.: 1. Troja (Wolter), 2. Tarzan und Hyazinthe. Sieg 125, Platz 36, 25, 40, Ew. 290 und 600. — 8. R.: 1. Valona (Drechsler), 2. Heidejäger, 3. Socola. Sieg 186, Platz 40, 21, 16, Ew. 1448.

Noch keine Einigung erzielt haben in Holland der Berufs-Fußball-Verband und der Königlich-Niederländische Fußball-Bund. In der Profiliga führt Fortuna Geleen vor Alkmar.

Blickpunkt Hannover

Bisher nur fünf Fußball-Länderspiele gegen Frankreich

Hannover. — Die Fußball-Länderspiele zwischen Frankreich und Deutschland stehen mit fünf bisher durchgeführten Treffen bei den 224, die in der Gesamtbilanz aufgezeichnet sind, ziemlich weit unten. Dennoch war jede Begegnung zwischen den beiderseitigen Nationalvertretungen für die Fußballfreunde ihrer Länder ein volles Erlebnis. Die sportliche Bilanz dieser Spiele ist ausgeglichen. Die geringe Zahl der Deutschland-Frankreich-Spiele hat ihre Ursache in besonderen Umständen, die auch auf sportlichem Gebiet liegen.

Durch einen Streit innerhalb der FIFA, im Jahre 1908, wurde die erste Begegnung zwischen Deutschland und Frankreich verhindert. Auf diese Weise sollte es erst am 15. März 1931 gelingen, die Länderspielbeziehungen wieder aufzunehmen, so daß das erste Spiel beider Mannschaften in Paris zustande kam. Deutschlands in einem Trainingslager vorbereitete Elf galt damals als hoher Favorit. Deshalb war auch die Enttäuschung der 1200 nach Paris mitgefahrenen deutschen Schlachtenbummler um so größer, als ein Eigentor von Münzenberg der französischen Vertretung den 1:0-Sieg einbrachte.

In politisch bewegter Zeit kam Frankreich am 19. März 1933 zum ersten Besuch nach Deutschland. Mit 50 000 Zuschauern (eine für damalige Begriffe ungewöhnliche Menge bei einem Fußballspiel) war das Berliner Grunewaldstadion ausverkauft. Der Sieg der deutschen Mannschaft lag durch einen Zwei-Tore-Vorsprung bis zur 81. Minute in greifbarer Nähe, als Sorglosigkeit in der Verteidigung innerhalb von drei Minuten aus dem 3:1 für Deutschland noch ein 3:3-Unentschieden werden ließ.

Endlich ein Sieg

Am 17. März 1935, im Pariser Prinzenpark, sollte der deutschen Elf gegen Frankreich der erste Sieg beschieden sein (3:1). Trotz des 4:0-Endstandes waren die 72 000 deutschen Besucher des vierten Länderspiels Deutschland gegen Frankreich, am 31. März 1937 in Stuttgart, eine halbe Stunde lang um den Sieg ihrer Mannschaft in Sorge

Der Ausgang des letzten Spiels, am 5. Oktober 1952 in Paris, ist noch gut in Erinnerung. Das erste Nachkriegsländerspiel gegen Frankreich ist, in dem seit 1950 wieder neu geführten Rekord der Fußball-Nationalmannschaft, einer der schwärzesten Punkte. Die Kritiken nach der 1:3-Niederlage waren schonungslos. Seither bewegte sich die Leistungskurve der deutschen Mannschaft auf aufsteigender Linie und hatte ihren Höhepunkt mit der Erringung des Titels eines Weltmeisters. Inwieweit es ihr gelingen wird, den hierbei gezeigten Leistungsstandard zu halten, wird das Spiel am 16. Oktober in Hannover beweisen.

Das Plenum des bayerischen Landtages lehnte mit großer Mehrheit ein vom Rechts- und Verfassungsausschuß empfohlenes Verbot der Frauenringkämpfe in Bayern ab.

Bantamgewichtsmeister Willibald Koch hat über den Bund deutscher Berufs-Boxer an Frankreichs Welt- und Europameister Robert Cohen eine Herausforderung gerichtet.

Zum internationalen Eishockeyturnier um den „Samt- und Seide-Pokal" vom 19. bis 24. Oktober in Krefeld, Köln und Düsseldorf treten die sowjetrussischen Eishockeyspieler mit stärkstem Aufgebot an, denn die angekündigte Moskauer Stadtmannschaft entspricht der sowjetischen Nationalmannschaft.

Der dreifache Skiweltmeister und Olympiasieger Stein Eriksen (Norwegen) erklärte in Hartford (USA) seinen Übertritt zum Berufssport.

Der Vertragsspieler Gerd Rappenberg (Westfalia Herne) spielt nicht mehr, sein Vertrag ist gelöst worden. Rappenberg war noch am letzten Sonntag wegen Unsportlichkeit erneut für zehn Spieltage gesperrt worden.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Neuer Tiefstand der Arbeitslosigkeit

Künftige Wehrmacht bereitet Sorgen — Hoffnung für ältere arbeitslose Angestellte

Nürnberg. — Die Arbeitslosenzahl im Bundesgebiet ist im September um 56 122 auf 822 500 zurückgegangen. Damit wurde ein neuer Tiefstand der Arbeitslosigkeit seit der Währungsreform erreicht. Diese Zahl liegt um 118 679 unter dem niedrigsten Stand der Arbeitslosenzahl des Vorjahres. Überraschenderweise war die Abnahme, wie der Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Julius Scheuble, in Nürnberg bekanntgab, stärker als im August. Die Zahl der arbeitslosen Männer sank um 47 732 auf 461 128, die der arbeitslosen Frauen um 8390 auf 361 372.

Scheuble wies darauf hin, daß im gesamten Bundesgebiet die Arbeitslosenzahl gesunken ist. Damit sei erwiesen, daß es keine zufälligen Erleichterungen seien, sondern daß sich die gesamte Wirtschaftslage verbessert habe. Die jetzt noch vorhandenen Arbeitslosen bereiteten der Bundesanstalt die größten Sorgen, besonders im Hinblick auf eine Wiederbewaffnung.

Wenn fünfhunderttausend Menschen Soldaten werden sollen, würden große Lücken in die Wirtschaft gerissen, die nur sehr schwer auszufüllen seien. Die Sorgen würden noch dadurch vergrößert, daß die Wehrmacht wahrscheinlich vor allem hochqualifizierte Kräfte beanspruchen werde. Scheuble meinte, daß den älteren arbeitslosen Angestellten dann vielleicht mehr als bisher geholfen werden könne.

Scheuble sagte zu der sehr niedrigen Arbeitslosenziffer, die bei anhaltender günstiger Witterung im Oktober noch mehr absinken könnte, besonders die Baukonjunktur habe die Außenberufe von der Männerarbeitslosigkeit entlastet. Die Frauenarbeit habe sich vor allem aus Saisongründen belebt. Die Textil-, die Bekleidungs- und die Schuhindustrie sowie die Metallwirtschaft hätten sich günstig entwickelt.

Die Arbeitslosenzahl nahm in allen Bundesländern ab. Der Rückgang betrug in Nordrhein-Westfalen 11 478.

20,4 Millionen Dollar EZU-Überschuß

Frankfurt (Main). — Die Abrechnung der Europäischen Zahlungsunion für September 1954 schließt mit einem deutschen Überschuß von 20,4 Millionen Rechnungseinheiten gegenüber einem Überschuß von 45,2 Millionen Rechnungseinheiten im August 1954, wie die Bank deutscher Länder bekanntgibt. Der Überschuß des Monats September wird je zur Hälfte durch eine Gutschrift bei der EZU und durch eine Gold- bzw. Dollarzahlung seitens der EZU an die Bundesrepublik ausgeglichen. Unter Berücksichtigung fälliger Ratenzahlungen aus den Konsolidierungsvereinbarungen mit Italien und Frankreich und des Überschusses für September beträgt die kumulative Rechnungsposition der Bundesrepublik per 30. September 1954 959,5 Millionen Re; davon hat die Bundesrepublik der Union 479,8 Millionen Re kreditiert, während der Rest in US-Dollar oder Gold bezahlt wurde.

Der Bund wird die Transfergarantie für die nach der Bundesrepublik fließenden Anleihemittel aus der amerikanischen Anleihe der Montanunion übernehmen. Das Kursrisiko muß von den kreditnehmenden deutschen Firmen getragen werden. Damit ist auf deutscher Seite das letzte Hindernis für die Verteilung der Mittel gefallen.

Handwerk fordert Mittelstandskredit

Münster. — Die Vielzahl der Kreditprogramme, an denen das Handwerk wegen zu umständlicher Verfahrensweise, zu kurzer Laufzeit oder zu hoher Zinssätze sowieso nur geringfügig beteiligt sei, müsse verringert werden, heißt es in einer Mitteilung der Handwerkskammer Münster. Es bestehe ein echter Bedarf an einem einfach zu handhabenden Programm für Mittelstandskredite, für das aus früheren Programmen entsprechende Mittel zur Verfügung ständen. Es sei deprimierend, daß der nichtkriegsbeschädigte Handwerksbetrieb keinen längerfristigen Kredit zu annehmbaren Sätzen erhalten könne, wenn er nicht als Sicherheit Haus- und Grundbesitz habe.

Das britische Schatzamt gab die Erhöhung des Devisenfreibetrages für Auslandsreisen von bisher fünfzig auf hundert Pfund Sterling bekannt. Die Neuregelung tritt am 1. November in Kraft und umfaßt die ganze Welt mit Ausnahme des Dollarbereichs.

Aufwind in den Börsensälen

Brüsseler Pakt wirkt sich aus — Montane und Elektrowerte führen

Frankfurt. — An den westdeutschen Wertpapierbörsen ist um die Monatswende ein Tendenzumschwung eingetreten. Die fast den ganzen September über anhaltende Flaute wurde von einer kräftigen Aufwärtsbewegung abgelöst. Die Führung dieses Vormarsches haben Montane und Elektrowerte übernommen, dicht gefolgt von dem Gros der übrigen Märkte: Maschinen, Farben, Chemikalien, Textil, Bau, Erdöl und andere. Sogar Brauereiaktien tendierten nach oben, obgleich es in diesem nassen und kalten Sommer bedeutend weniger durstige Kehlen gegeben hat als in vergangenen Jahren.

Ursache des Umschwungs waren zunächst einmal politische Nachrichten. Ebenso wie in den vergangenen Wochen das Scheitern der EVG-Konferenz sowie das ewige Zögern Frankreichs in der Frage eines gemeinsamen Verteidigungspaktes eine ausgesprochen lustlose Stimmung verursacht hatte, war es jetzt die Londoner Neun-Mächte-Konferenz, die die entscheidende Wende auslöste.

Neben der politischen war aber auch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Wochen maßgebend für die Kursgestaltung. Gerade in diesen Tagen hat das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung festgestellt, daß in den ersten sieben Monaten des Jahres der laufende Auftragseingang der westdeutschen Industrie ständig höher war als der Absatz ihrer Fertigprodukte, und daß auch in den nächsten Monaten mit einem gleichbleibend hohen Auftragsbestand gerechnet werden könne. Hiervon werde sowohl die Grundstoff- als auch die Konsumgüterindustrie profitieren. Damit haben viele Fabriken ein Auftragspolster, wie es ihnen noch nie gegeben war.

Bei den Montanen, die in den zurückliegenden Wochen zumeist auf der Stelle traten, genügten schon kleine Orders, um die Kursrückgänge nicht nur auszugleichen, sondern sogar nennenswerte Steigerungen herbeizuführen. Bemerkenswert ist, daß bei den Erholungen die Hüttenwerke die Spitze hielten, während bei den Kohlenwerten der Aufwärtstrend erheblich schwächer war.

Elektro- und Maschinenwerte sind die Asse der täglichen Börsensitzungen. AEG und Siemens erreichten noch nie dagewesene Höchstkurse, hier nahm die Aufwärtsbewegung beinahe hausseähnlichen Charakter an. Beide Werte sind von jeher gute Anlageobjekte ausländischer Interessen gewesen.

Eisen- und Stahlerzeugung im September

Bonn. — Die Roheisenerzeugung der Bundesrepublik betrug im September bei dreißig Arbeitstagen 1 135 623 Tonnen gegenüber 1 130 924 Tonnen im August bei 31 Arbeitstagen. Die Rohstahlproduktion erreichte bei 27,5 Arbeitstagen 1 552 948 Tonnen (im Vormonat 1 561 188 Tonnen bei 28 Arbeitstagen).

Kartoffeleinkellerung kommt in Gang

Für Winterbevorratung genügend Ware vorhanden — Günstige Preise

Dortmund. — Das nunmehr stärker in Gang gekommene Einkellerungsgeschäft hat die Nachfrage, besonders nach heller und gut sortierter Ware, belebt. Die Preise sind stetig. Die Qualität des Angebotes hat sich allgemein gebessert, so daß über den Handel und im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr für die Winterbevorratung geeignete Speiseware hinreichend zur Verfügung steht. Die für den Verbraucher günstige Preislage (ca. 50 Dpfg je 50 kg niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres) sollte Anlaß sein, sich mit den jetzt noch in ausreichendem Maße vorhandenen bevorzugten Sorten zu bevorraten.

Trotz der mengenmäßig überdurchschnittlichen Ernte kann nach scharfer Sortierung zur Befriedigung der Verbraucheransprüche und starkem Abgang zu Futterzwecken mit unbeschränkten Lieferungen der erfahrungsgemäß im Industriegebiet begehrten Sorten nicht ohne weiteres gerechnet werden.

Falls die diesjährige anomale Witterung weiterhin anhält und darüber hinaus eventuell frühzeitiger Frost eintritt, kann die Warenbewegung eher als in normalen Jahren behindert werden. Es könne daher den Verbrauchern nur angeraten werden, die Winterbevorratung nicht zu vernachlässigen oder zu verzögern.

Im Erzeuger - Verbraucher - Direktverkehr werden je nach Sorte im Industriegebiet 7,— bis 7,50 DM je 50 kg frei Keller beobachtet.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 6. Oktober 1954.

Tendenz: Im Verlauf Gewinnmitnahmen, besonders in Montannachfolgern.

Industrie-Aktien
Accu-Hagen 135 bz
AEG 192 bz
Allg.Hoch&Ing. 115 bz G
Bad. Anilin 189½ bz
Balcke Masch. — G
Bergb. Ew. Ludw. —
BMW 132½ bz
Bemberg 114 bz G
Beton & Monier 165 bz G rep
Boswau & Knauer 128 G
Buderus 155 bz G
Burbach 153½ bz G
Busch Jaeger 230 bz
Cassella 234 bz G
Conti-Gummi 192 bz
Consolidation 135 bz G
Daimler 184 bz
Demag 194 bz
Dt. Conti Gas 181 G
Dt. Erdöl 150 bz
Didier —
Dortm. Aktien 182 G
Dortm. Ritter — G
Dortm. Union 171 bz
Dyn. Nobel — taxe 203
Essener Steinkohle 118½ bz G rep
Farbenf. Bayer 192 bz
IG Farben Liqui 40½ bz
Feldmühle 196½ G
Felten 152 bz
Goldschmidt 123½ G
Harpener 118½ bz
Hindrichs Auff. 63¼ bz
Hochtief 142 bz
Höchst. Farb. 188½ bz
Hoesch —
Kabel Rheydt 190 bz G
Kali-Chemie 180 bz
Phrix Namens 44-48
Karstadt 180 G
Kaufhof 186 bz G
Krefft 86½ bz
Mannesmann 143½ bz
Mülh. Berg 123½ bz
Nordwd. Hütten 132½ bz
Rh. Braunk. 184½ bz G
Rheinstahl 245½ bz
RWE 165 bz
Rheinmetall 30½ bz
Rheinpreußen 145 bz
Rheinstahl-Union —
Salzdetfurth 180 bz
Schering 234 Br
Schiess 155 bz
Schwabenbräu 148 bz G rep
Siemens St. 202 bz
Siemens Vorz. 200 bz
Stamag 137 bz G
Ver. Dt. Nickel 165 bz G rep
Ver. Rumpus 102 bz G
Ver. Stahlw. 230 bz G
Wass.-Gelsk. 158½ bz
Wintershall 174½ bz
Zellwald 145¾ bz

Bank-Aktien
Commerzb.Liqui 10 bz G
Bankv. Westd. 186 bz G
Deutsche B. Liqui 11½ bz
Rh.-Westf. B. 182 bz G
Dresdn.B. Liqui 13 bz G
Rh.-Ruhr-Bank 182 bz G rep

Freiverkehr
Chem.-Faser Inh. 107-113
Nordd. Lloyd 45-49
Phrix-Inh. 56 Br
Rh. Kunstseide 91-95
Schulth. St. 29-33

Eisen- und Hüttenwerke 110; Stahlwerke Bochum 119; Bergbau Neue Hoffnung 115; Beteiligungs-Ges. Ruhrort 261; Gutehoffnungshütte Aktienv. 163; Hüttenwerke Oberhausen 127¾; Altenessener Bergwerks 116½; Hoeschwerke 126¾; Industriewerte 119; Bergwerke Königsborn-Werne 120½; Klöckner-Humboldt-Deutz 163; Nordwestdeutsche Hütten —; Stahlwerke Südwestfalen —; August-Thyssen-Hütte 131½; Deutsche Edelstahlwerke 149; Dortmund-Hörder Hütten 117¼; Gelsenkirchener Bergwerks 127½; Gußstahl Bochumer Verein 124½; Gußstahl Witten 186; Hamborner Bergbau 122¼; Handelsunion AG 191; Hüttenwerke Phoenix 136½; Hüttenwerke Siegerland 136½; Niederrheinische Hütte 132; Rheinische Röhrenwerke 157½; Rheinisch-Westf. Eisen 155¾; Ruhrstahl 157; Zeche Erin 198.

Überreicht vom Bankverein Westdeutschland

DM-Ost — DM-West

Frankfurt (Main). Die Wechselstuben kaufen 467,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,71 DM-West.

Die Erhöhung des Bürgschafts- und Garantierahmens zur Förderung der deutschen Wirtschaft von 800 auf 1750 Millionen DM beantragten CDU/CSU-Bundestagsabgeordnete. Davon sollen 300 Millionen DM der mittelständischen Wirtschaft **zufließen.**

Wir haben uns vermählt

GERHARD SCHNEIDER
MARIANNE SCHNEIDER
geb. Kleine

5. Oktober 1954

Altenhof
Krs. Olpe

Olpe
Bruchstraße 12

Handelsregister-Veränderung

HRB 43: 2. Oktober 1954: Wendener Strumpffabriken G. m. b. H. Wenden. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 11. August 1954 ist das Stammkapital um 250 000,— DM auf 1 000 000,— DM erhöht und der Gesellschaftsvertrag geändert worden.

Amtsgericht Olpe

Anordnung zur Straßensperrung

Auf Grund der §§ 3 und 4 StVO. vom 24. August 1953 (BGBl. I S. 31) wird die Bundesstraße 54/55 zwischen Drolshagen und Olpe wegen Brücken- und Straßenbauarbeiten für den Durchgangsverkehr und für Fahrzeuge über 12 t Gesamtgewicht gesperrt.

Umleitung: Bundesstraße 54:
Olpe—Listernohl—Valbert—Meinerzhagen
Bundesstraße 55:
Olpe—Rothemühle—Auchel—Derschlag
und umgekehrt.

Olpe, den 6. Oktober 1954

Der Oberkreisdirektor
In Vertretung: Hundt

Bekanntmachung

Betr. Kurse in Stenografie und Maschinenschreiben

In der Kreisberufsschule Olpe und Attendorn beginnen in Kürze Lehrgänge in Stenografie und Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene.

Die Gebühren für Stenokurse betragen 15,— DM
für Maschinenschreibkurse 25,— DM

Anmeldungen werden im Geschäftszimmer der Kreisberufsschule in Olpe, In der Wüste Nr. 4, entgegengenommen.

Olpe, den 6. Oktober 1954

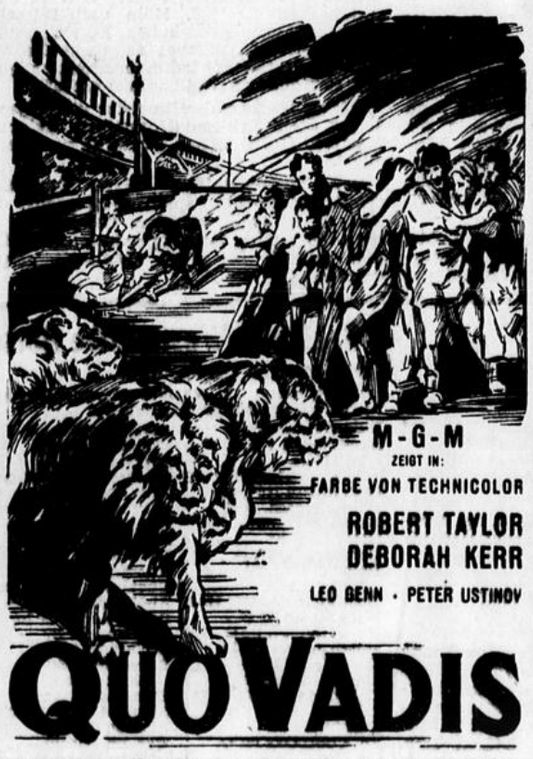
026—00/1
86

Der Oberkreisdirektor
gez. ZIMMERMANN

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 **Fernruf 249**

Heute Donnerstag, den 7. Oktober
letzter Tag
Das größte Filmereignis
seit „Vom Winde verweht"



QUO VADIS

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film Regie: Mervyn le Roy Produktion: Sam Zimbalist

nach dem Roman von Henry Sienkiewicz

Der gigantischste Film, der je produziert wurde. Ein einmaliges Erlebnis für alle!

Wenn Sie einen Film von ungewöhnlicher Größe und Schönheit lieben, dann ist dies der richtige für Sie! Ein Film ohne Beispiel!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 16 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Donnerstag 16.30 und 20.15 Uhr

Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir, nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorführung zu besuchen! Jugendliche bis 14 Jahre zahlen zu der Nachmittags-Vorführung halbe Preise!

Zur gefl. Beachtung! Telefonische Vorbestellungen nur noch von 10—12 Uhr u. von 18—19 Uhr.

Wir bitten, vorbestellte Karten bis 1/4 Stunde vor Beginn der Vorstellung abzuholen, da bei starkem Andrang sonst anderweitig darüber verfügt wird!

Spieldauer des Programms ca. 3 Stunden.

Eintrittspreise: DM 1,20, DM 1,50, DM 2,00.

Parkplatz für Omnibusse, Pkw, Motorräder, Fahrräder an der alten Gasolin-Tankstelle, 30 m (links) vom Theater entfernt!



In jedem Haushalt

muß gerade bei der wichtigen Haushalts-Wäsche von Zeit zu Zeit manches ergänzt werden. Wir machen Ihnen deshalb immer wieder vorteilhafte Angebote, die Sie unbedingt nutzen sollten.

a. Holterhoff Söhne Olpe

Unser Angebot

Lucas-Erbsen aus vorbereiteten grünen Erbsen	1/1 Dose	**0,92**
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose	**1,18**
Junge Erbsen	1/1 Dose	**1,38**
Mirabellen	1/1 Dose	**1,60**
Dunstsauerkirschen hell, ohne Stein	1/1 Dose	**1,70**
Neues Sauerkraut	500 g	**0,32**
Ia Plockwurst	500 g	**2,08**

— 3 Prozent Rabatt —

RHEIKA

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 8. Oktober, 10 Uhr, sollen in Olpe, Hotel „Zum Schwanen", öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Oelgemälde „Matterhorn"
1 Nähmaschine
1 Bohrmaschine
6 Bände „Weltgeschichte"
7 Bände Schillers Werke
5 Bände Hebbels Werke
1 Uhr

Gante, Gerichtsvollzieher
Olpe

Sodbrennen rasch gelöscht

Lästiges Sodbrennen ist fast stets auf überschüssige Magensäure zurückzuführen. Vielfach haben Magendrücken saures Aufstoßen und Völlegefühl die gleiche Ursache. Um solchen Beschwerden rasch und wirksam abzuhelfen, nehmen Sie nach dem Essen 2–3 Tabletten Biserirte Magnesia. Dieses bewährte Arzneimittel bindet sofort den Säureüberschuß und beruhigt die entzündete Magenschleimhaut. Die Schmerzen vergehen unmittelbar nach dem Einnehmen, und Sie bleiben von weiteren Beschwerden verschont. Biserirte Magnesia erhalten Sie in jeder Apotheke zu DM 1.65 für 60 Tabletten.

Für wenig Geld raschen Erfolg durch

KLEIN ANZEIGEN

Suche für sofort oder zum 1 November in Olpe

Wohnung

3 bis 6 Räume. Schriftliche Angebote unter Nr. 1046 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhaltener

Korbkinderwagen

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 1040 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Grabplatten

schw., m. 23kar. Goldinschr.

Neuvergoldung

älterer Inschriften

Schilder

in Emaille, Metall und Glas

Karl Stein - Olpe i. W.

Vellmickestraße 46

Guterhaltener

Schreibtisch

sowie 2 Clubsessel preisgünstig zu verkaufen.

Olpe, Marienstraße 35

ALTPAPIER

altes Aktenmaterial zum Einstampfen, kauft laufend

A. Bayer, Attendorn

Ruf 549

Suche per sofort arbeitsfreudiges, junges, ehrliches

Mädchen

für Geschäftshaushalt mit Familienanschluß. Bewerbungen erbeten unter Nr. 1052 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Uebernehme in den Abendstunden **Schreibmaschinen-** oder sonstige **Arbeiten.** Zu erfragen unt. Nr. 1050 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fast neues

Koffergrammophon

mit 6 neuen Schallplatten, preisgünstig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1048 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

1 Hanomag

Pkw, Kurier, stillgelegt, mit noch gutem Motor, gibt ab zur Ausschlachtung für DM 200,00.

K. Tigges

Elektroanlagen
Grevenbrück - Tel. 470

Jüngerer Ingenieur sucht ab Mitte Oktober in Olpe gut

möbl. Zimmer

möglichst mit fließend Wasser und Zentralheizung. Angebote unter Nr. 1045 an Sauerl. Volksblatt Olpe.



Dieser Herren-Trenchcoat

aus hochwertigem **Changeant-Bw.-Gabardine, imprägniert, schützt** Sie durch seine Vorder- und Rückenpasse und seinen **doppelten Ärmel** besonders gut.
Rundgurt und echte Ledergarnitur geben ihm die **sportliche Note.** Die Ausstattung mit festem kariertem Futter und **zusätzlichem, ausknöpfbarem** Steppfutter oder auch Wollfutter mit ks. Sattel vermehren seine vielseitige Verwendbarkeit.

Der vorteilhafte Barkauf-Preis nur 79.50

C&A BRENNINKMEYER

KÖLN, SCHILDERGASSE 60-68

839

Anst. Miete e. Teilzhlg. 1 BLUM-Fertighaus, Kassel-Ha. 172

Neue

Elektro-Waschmaschine

sowie **Herrenulster,** Größe 50, **umständehalber** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1051 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Verloren

Am Sonntag, dem 3. Oktober, auf dem Wege vom Bratzkopf bis zum Markt **HORNBRILLE verloren.** Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung unter Nr. 1049 beim Sauerl. Volksblatt, Olpe, abzugeben.

Einen neuen und einen gebrauchten

gummibereiften

Wagen

für Schlepper oder Pferdezug geeignet, verkauft billig

Eugen Ranke

Hespert bei Eckenhagen

Zwei alleinstehende Brüder suchen zum 15. Oktober

möbl. Zimmer

in Olpe oder Umgebung. Angebote unter Nr. 1047 an das Sauerl. Volksbl. Olpe.

Zuverlässige, kinderliebe (2 Kinder)

Hausgehilfin

gesucht. Guter Lohn. Eigenes Zimmer mit fl. Wasser, Heizung. Halbtagshilfe vorhanden.

Dipl.-Ing. Karl Loos
Plettenberg, Bahnhofstr. 68

Nimm DARMOL Du fühlst Dich wohl!



Auch Damen mit stärkerer Figur

kommen gern zu uns, weil sie wissen, daß sie hier das Richtige finden. Elegante preiswerte Frauenmäntel in vielen modischen Formen halten wir für Sie bereit. Bitte – sehen Sie sich ganz unverbindlich unsere Auswahl an.

Josef Neuhaus Bekleidungshaus
Olpe